



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

90 (22.2.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261255)

Stahlfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14 15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61 62. ... 4. Jahrgang — Nr. 90



Abend-Ausgabe

Abend-Ausgabe: Die Stahlfreuz-Bannerzeitung 10 Pf. ... Donnerstag, 22. Februar 1934

England ist optimistisch

Erwiesene Verständigungsbereitschaft / Vor dem Abschluß der Verhandlungen

Drahtber. aus Berl. Schriftl.)

Berlin, 22. Februar 1934.

Das Berliner Abklärungsgespräch hat in England bisher eine gute Presse gefunden. Schon im Anschluß an den ersten Verhandlungstag stand die Stellungnahme fast sämtlicher Londoner Blätter in einem deutlichen Gegensatz zu der Kommentierung des Ergebnisses der Pariser Besprechungen Edens. Dieser befriedigende erste Eindruck hat sich nach dem Urteil der Londoner Presse auch gestern eher verstärkt als geändert. Es ist zwar keineswegs so, daß der bisherige positive Verlauf der Berliner Verhandlungen eine Konvention in greifbarer Nähe rücken könnte. Selbst wenn in allen zur Debatte stehenden Fragen eine deutsch-englische Uebereinstimmung möglich wäre, müßte dieser Fall, der ja von ganz anderen außerhalb des deutsch-englischen Meinungsaustausches liegenden Faktoren mitbedingt ist, ausbleiben. Nur in einer Beziehung dürfte heute völlige Klarheit bestehen: An einer Verständigungsbereitschaft Deutschlands ist heute nicht zu zweifeln! Man darf annehmen, daß der positive Eindruck der Berliner Besprechungen in London im wesentlichen auf diesen nicht zu umgebenden Tatbestand zurückzuführen ist. Auch ein rein äußerlicher Umstand deutet auf diese Annahme hin. Die Pariser Besprechung Edens wurde bekanntlich in knapp drei Stunden abgeschlossen. Da die bis heute vorliegenden französischen wie auch englischen Kommentare ausnahmslos negativ sind, dürfte nur die Schlußfolgerung, daß die programmatische Kürze der englisch-französischen Abklärungsverhandlungen weniger darauf zurückzuführen ist, daß eine einigende Basis von vornherein gefunden wurde, als vielmehr darauf, daß Eden in Paris auf eine vorgefertigte Meinung sich, die den bekannten Pariser Regeln der französischen Politik entspricht. Die Berliner Verhandlungen werden sehr wahrscheinlich erst im Laufe des heutigen Tages abgeschlossen werden können. Sie haben also schon mit ihrer fast dreitägigen Dauer gezeigt, daß Eden in Berlin nicht auf prinzipielle Widerstände und vor allem nicht auf eine grundsätzliche Negation gestoßen ist. Alles das sind ohne Zweifel Beweise dafür, daß sich in der deutschen Haltung, so wie sie längst fest formuliert ist, nichts geändert hat. Die Berliner Besprechungen dürften dem Vertreter Englands gezeigt haben, daß Deutschland jederzeit bereit und gewillt ist, in eine ernsthafte Erörterung der Abrüstung einzutreten, und daß Deutschland dabei alles begründet, was irgendwie in der Lage sein könnte, die praktische Verwirklichung des Abrüstungsgebändens vorwärtszutreiben. Deutschland hat sich gerade aus diesen Gründen von Anfang an zu der prinzipiellen Annahme des englischen wie des italienischen Konventionensentwurfes bereit erklärt, weil nach Lage der Dinge nur in diesen beiden Abrüstungsvorschlägen, auch wenn sie im Hinblick auf das zu erstrebende Ziel noch so unzureichend sind, das Maximum des zurzeit Möglichen gegeben werden mußte. Was besonders das englische Abrüstungsmemorandum angeht, so ist allerdings von vornherein auf deutscher Seite kein Zweifel daran gelassen worden, daß es in einigen Einzelheiten für Deutschland außerordentlich unbefriedigend ist. Es ist anzunehmen, daß diese deutschen Bedenken, die vor allem die von England vorgeschlagene Regelung der Aufrüstung und die der Verbände betreffen, auch bei den jetzigen Verhandlungen noch einmal ausdrücklich begründet worden sind. Die dritte noch offenstehende Frage, die die Dauer der abzuschließenden Konvention betrifft, dürfte von deutscher Seite dahingehend beantwortet worden sein, daß Deutschland bei dem Abschluß eines Mindestprogramms eine kürzere Dauer als die von 10 Jahren vorschlägt, da es nach deutscher Ansicht keineswegs als ausgeschlossen gelten

darf, daß der Abrüstungsgebände in absehbarer Zeit nicht eine größere Ausnahmbereitschaft findet.

Unabhängig von diesen Einzelheiten kann aber heute schon als wesentlich festgestellt werden, daß eine deutsche Bereitschaft, die Abrüstungsfrage zunächst auf der von England vorgeschlagenen Basis in Angriff zu nehmen, vorhanden ist, und daß es lediglich an dem Erfolg der weiteren Vermitt-

lungsbereitschaft Englands liegt, ob der englische Plan auch in den anderen Hauptstädten Gegenliebe findet.

Eine abschließende Stellungnahme wird also erst möglich sein, wenn das Ergebnis der Besprechungen Edens in Rom und das seines eventuellen zweiten Besuches in Paris vorliegt. Die Verhandlungen in Berlin dürften den Umständen nach heute zum Abschluß gebracht werden.

Donau-Utopie

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Budapest, Ende Februar 1934.

Vor einige Tagen brachte das führende nationale Blatt Ungarns, der Nagymaros, die aufsehenerregende Meldung, daß im Laufe des März in Rom eine Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß stattfinden werde. Auf dieser Konferenz würden weitgehende Beschlüsse gefaßt werden, in der Richtung auf eine enge wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Österreich, und zwar unter Führung Italiens. Da man weiß, daß das genannte Budapest Blatt über besonders enge Beziehungen zu sehr maßgeblichen römischen Kreisen verfügt, so scheint die Annahme berechtigt, daß es sich bei dieser Meldung des Blattes um den Versuch handelt, die Stimmung der europäischen Öffentlichkeit zu einer solchen italienischen Wächter zu erlauchten.

Inzwischen ist nun auch von sehr maßgeblicher ungarischer Seite erklärt worden, daß mit der Möglichkeit des Zustandekommens einer solchen Konferenz sehr wohl gerechnet werden könne. In gut unterrichteten politischen Kreisen kann man bereits sogar in durchaus konkreter Form hören, daß eine österreichisch-ungarische Zollunion wahrlich schon in der aller nächsten Zeit abgeschlossen würde. Ungarischerseits legt man so sehr auf diese jüngsten Ereignisse in Österreich die Tatsache, daß aus einer solchen Kombination auscheiden und auf diese Weise die berechtigteste antiösterreichische Gefühle der Ungarn nicht verletzt zu werden brauchen.

Jeder, der die tatsächlichen Verhältnisse im Donauraum kennt, weiß, daß einem Gelingen dieser Zollunion fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen.

Das ist vor allem einmal die Tatsache, daß sich die österreichische Dollfuß-Regierung in erster Linie und vor allem auf die Bauernschaft stützt, und zwar auf die der ungarischen Grenze zunächst liegende niederösterreichische Bauernschaft. Gerade für diesen Teil der österreichischen Landwirtschaft aber würde sich eine Zollunion mit Ungarn geradezu katastrophal, einfach vernichtend auswirken. Das ist von maßgebenden österreichischen Wirtschaftsführern und nicht zuletzt auch von Herrn Dollfuß selber immer wieder festgestellt worden. Wie sich nun Dollfuß in erster Linie auf einen Teil der Bauernschaft stützt, so stützt sich die Regierung Gömbös in Ungarn — aus wirtschaftlichen Zwangslagenheiten heraus, die übrigens Gömbös immer mehr zu überwinden bestrebt ist — in erster Linie auf die ungarische Industrie, wobei er die Mitarbeit der Banken, die diese Industrie in der Hand haben, nicht entbehren kann. Diese ungarische Industrie aber würde durch eine Öffnung der Grenzen nach Österreich ihrerseits wiederum in eine außerordentlich schwierige Situation kommen und von der österreichischen Konkurrenz gefährlich bedroht werden. Es ergibt sich also das mehr als farbige Bild, daß die beiden Regierungen in Wien und Budapest sich auf Wirtschaftskreise stützen, die beide aus berechtigten Eigeninteressen eine Zollunion mit dem Nachbarlande entschieden ablehnen müssen. Angesichts dieser Gegebenheiten wird man gespannt sein müssen, wie man eigentlich eine solche enge wirtschaftliche Zusammenarbeit, die ja so eng sein soll, daß sie das Interesse Österreich an Deutschland zurückdrängen läßt, verwirklichen will.

Schließlich sind ja auch die Außenbeziehungsverhältnisse nicht zu übersehen. So war doch in all den Jahren der engen geschäftsmäßigen und auch politisch-verbandsmäßigen Freundschaft zwischen Italien und Ungarn Italien nicht in

Die englische Presse erwartet positive Ergebnisse der Besprechungen

London, 22. Febr. Die Meldungen der Berliner Berichterstatter der englischen Presse über die Besprechungen des Lord-Siegelbewahrers Eden mit den Mitgliedern der Reichsregierung sind in einem ziemlich optimistischen Ton gehalten. Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ will von einer zuverlässigen Seite erfahren haben, daß in der Konferenz vom Mittwoch ein ermutigender Fortschritt in Richtung auf ein englisch-deutsches Einvernehmen in der Abrüstungsfrage erzielt worden sei. Am Abend eines arbeitsreichen Tages seien die Aussichten sogar noch verheißungsvoller gewesen als am Dienstag, wenn sich auch die Verhandlungen immer noch in einem heißen Stadium befänden. Die Verlängerung des Aufenthaltes Edens um 24 Stunden werde als ein Zeichen dafür betrachtet, daß die Verhandlungen Früchte zeigten. Eden habe in Berlin einen bemerkenswerten persönlichen Erfolg erzielt. Seine Jugend, und der Umstand, daß er am Kriege teilgenommen habe, sicherten ihm ganz von selbst Achtung in einem Lande, wo die Kriegsgeneration am Ruder sei.

Auch in dem Bericht des Berliner Korrespondenten des „Daily Telegraph“ heißt es, daß die Abrüstungskommission Edens in sehr befriedigender Weise vorankomme. Es werde nicht als ungünstiges Zeichen angesehen, daß die Verhandlungen länger dauerten, als ursprünglich erwartet worden sei. Der heutige Donnerstag werde der entscheidende Tag sein. Die Lage könne als heikel, aber aussichtsreich bezeichnet werden.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, es herrsche die Ansicht, daß der gestrige Meinungsaustausch sehr förderlich gewesen sei.

Eden bei Neurath Abschluß der Besprechungen

Berlin, 22. Febr. Der Lord-Siegelbewahrer Eden suchte heute, Donnerstagsmorgen, in Begleitung des britischen Botschafters Sir Eric Phipps den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, auf. Die gestrigen Besprechungen wurden fortgesetzt und zu Ende geführt.

Aufzählung des belgischen Königs



Die Aufzählung König Alberts von Belgien im Brüsseler Schloß. Der Saal ist schwarz ausgeschlagen. Die einzige Beleuchtung geht von den um den Sarg aufgestellten Kerzen aus. Zwei Flügeladjutanten halten Ehrenwache.

ilm
tag
M
er
m
ob
...
sky
ker
...
Bier
7,7
straße

Triumphfahrt der Arbeiterurlauber durch das Badner Land

Die ersten rheinischen Arbeiterurlauber nach dem badischen Schwarzwald — Große Begeisterung bei den Teilnehmern

Ludwigshafen, 22. Febr. Am heutigen Donnerstag morgen konnte der erste rheinische Arbeiter-Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von Ludwigshafen aus abgefertigt werden. An der Fahrt nahmen 300 Pfälzer und 70 Saarländer Volksgenossen teil, die sich im Laufe des Mittwoch in Ludwigshafen sammelten und die Nacht über in Privatquartieren untergebracht waren. Nach einem am Mittwoch abend im Bürgerbräu festlich gefeierten Begrüßungs- und Geselligkeitsabend versammelten sich die Urlauber am Donnerstag früh gegen 5 Uhr vor dem Haus der Deutschen Arbeit auf dem Ludwigshafen, wo sie von der SA-Kapelle der Glühlampen-Werke mit dem Badenweiler Marsch begrüßt wurden und nach kurzem Aufenthalt ging es mit Musik zum Bahnhof. Heller Jubel der Begeisterung brach aus, als der rheinische Sonderzug aus Köln eintraf, der mit Tannengrün und den für einen Arbeiterurlaub entsprechenden Transporten geschnückt war. Die kurze Spanne des Aufenthalts hatte genügt, die 700 rheinischen Jungmänner freundschaftlich und brüderlich näherzubringen und bald herrliche auf dem Bahnsteig lebhaftes Treiben, das sich bis zur hellen Begeisterung steigerte. Man kann es begreifen, wenn man bedenkt, daß sich unter den Urlaubern Leute befinden, für die das Wort Urlaub bis jetzt nur eine Phrase war. Trotz der lebendigen Freundschaft, die alle Teilnehmer auszeichnete, mußte man die Feststellung machen, daß sie es alle nötig hatten, auszuspannen, und der badische Schwarzwald bietet die Gewähr dafür. Mit Freude erzählten sie von der Großzügigkeit ihrer Arbeitgeber, die es sich nicht nehmen ließen, jedem Urlauber 20 bis 30 Mark Taschengeld in die Hand zu drücken. Ja, meinten viele von ihnen, man merkt eigentlich erst jetzt, was wahre Volksgemeinschaft ist.

Und das verdanken wir auch unserem Führer Adolf Hitler.

Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem „Muh“ denn zum Südtiroler hinaus“ sollte der nun vereinigte Arbeiterzug mit den besten Wünschen der Zurückgebliebenen aus der Halle.

Ein würdiger Empfang wurde den Urlaubern auf dem Bahnhof Mannheim zuteil. Der Bahnsteig trug reichen Grün- und Flaggen-schmuck und eine Fahnenabordnung der NSBO hatte Aufstellung genommen. Nach einem schnel-

ligen Willkommensmarsch der Eisenbahnerkapelle hieß der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront und Kreisleiter der NSBO Döring-Mannheim die Arbeiterurlauber aus dem Rheinland, der Saar und der Pfalz auf badischem Boden herzlich willkommen und

wünschte ihnen mit einem dreifachen Sieg Heil gute Fahrt und Erholung. Nach dem Abklingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes verließ der Sonderzug gegen 6 Uhr unter jubelnder Begeisterung und freudestrahlenden Gesichtern Mannheim.

Die Urlauber passieren Mannheim

Auf dem Bahnsteig 1 des Mannheimer Hauptbahnhofs standen heute früh gegen 5.45 Uhr verschiedene Fahnenabordnungen der NSBO mit mehr als dreißig NSBO-Fahnen zum Empfang des ersten durch Mannheim kommenden Arbeiterurlaubers „Kraft durch Freude“ bereit. Außerdem hatte sich die NSBO-Verkskapelle von NSBO mit ihrem Leiter Lauterbach eingestellt. Der Bahnhof selbst hatte Flaggenschmuck angelegt und auf dem Bahnsteig bildeten zahlreiche schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen zusammen mit den aufgestellten Vorbeerbäumen einen sehr wirkungsvollen Schmuck. Der erwartete Zug brachte in elf Wagen rund 700 Urlauber aus Köln, Aachen, Koblenz und Trier. Durch Weistellen von fünf Wagen kamen in Ludwigshafen weitere 300 Teilnehmer aus der Pfalz hinzu, so daß tausend erwartungsvolle Volksgenossen dem Schwarzwald entgegenführten. Die beiden schweren Schnellzugsmotoren trugen Fahnen und führten den von Tannengirlanden

umwundenen Reichsadler an der Spitze. Die Wagen selbst waren ebenfalls mit Tannengirlanden reich geschmückt. Als um 5.53 Uhr der Zug in die Halle des Mannheimer Bahnhofes eintraf, spielte die in blauer Verkskleidung angetretene Kapelle das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Nachdem die letzten Töne verklungen waren ergriff Kreisbetriebsstellenleiter Pg. Döring das Wort und begrüßte im Namen des Gauess Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Freunde aus der Pfalz und aus dem Rheinland zu ihrer Ankunft auf badischem Boden. Als man anschließend das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied anstimmte, trat noch rasch die Schmalfilmkamera in Tätigkeit, um die Begrüßung der Führer im Bilde festzuhalten, und dann war schon wieder die Abfahrtszeit herangerückt. Unter Marschweisen und unter lebhaften Heilrufen sollte der Zug aus der Halle, hinein in den noch dunklen Morgen zu sonnenstrotzen Urlaubstagen.

Begeisterter Empfang der Arbeiterurlauber im Karlsruher Hauptbahnhof

Ministerpräsident Köhler und Bezirksleiter Plattner begrüßen die rheinischen Arbeiter

Der Karlsruher Hauptbahnhof zeigte in den frühen Morgenstunden des Donnerstag ein ungewöhnliches Bild. Zum Empfang der Arbeiterurlauber aus dem Rheinland strömten Mannschaften der NSBO, SA, SS und NSBO herbei. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Parteiorganisationen, der Studentenschaft und des öffentlichen Lebens hatten sich in großer Zahl eingefunden. Ministerpräsident Köhler, der zum Empfang der rheinischen Arbeiter erschien, begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Liebe deutsche Arbeitskameraden! Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie heute morgen im Namen des badischen Volkes und im Namen der badischen Regierung begrüßen zu dürfen. Sie werden als Arbeiterurlauber von uns mit besonderem Stolz aufgenommen. Sie wissen, daß Baden ein schönes Land ist, das Wert darauf legt, daß Fremde hereinkommen. Aber wir haben uns noch niemals so gefreut wie am heutigen Tage, denn wenn Sie auch nicht die die gefüllten Briefsäcke mitbringen, so bringen Sie doch etwas mit, was bei uns noch mehr geschätzt wird, nämlich ein deutsches Herz, das für das Vaterland und für unseren Führer schlägt. Sie bringen aber auch mit den Geist der neuen Zeit, den der nationalsozialistischen Deutschland.

Meine deutschen Freunde! Sie haben eine sogenannte Revolution erlebt, und Sie als deutsche Arbeitskameraden können nun einmal den Unterschied feststellen zwischen jener jämmerlichen Revolte und dem einen Jahre der nationalsozialistischen Revolution. Wir sind stolz darauf, daß heute in Deutschland arbeitende Menschen hinausfahren können, um sich von ihrer Arbeit zu erholen und mit neuer Kraft

wieder im Dienst unseres Volkes und Vaterlandes zu arbeiten und zu kämpfen.

Wenn die deutschen Arbeiter in andere Gebiete unseres Vaterlandes kommen, dann wird das Verständnis der Deutschen untereinander geweckt werden, dann werden sie auch erkennen, daß hier in der Südweltmark des Reiches treue Menschen bereitstehen, genau wie bei Ihnen, und das Beste einsehen für Volk und Vaterland.

Nach einem begeistert aufgenommenen Siegesheil und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes ergriff der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Fritz Platner, das Wort. Er betonte, daß, wenn dieser Tag möglich geworden sei, er der nationalsozialistischen Revolution zu danken sei. Wenn heute der erste Arbeiterurlaub, den das Wort „Kraft durch Freude“ durchführte, begrüßt werden könne, dann müsse man auch das Moment bedenken, der seine ganze Energie dafür eingesetzt habe, nämlich Pg. Dr. Leh.

Der südwestdeutsche Arbeiterführer begrüßte zum Schluß aufs herzlichste den Gaudetriebsobmann Ohlting, der mit dem Arbeiterurlauberszug in unsere badische Heimat gekommen ist.

Nach herzlichsten Worten des Dankes brachte Pg. Ohlting zum Ausdruck, daß der Empfang durch die badische Regierung und das badische Volk noch jahrelang in der Erinnerung der Arbeiterurlauber fortleben werde.

Helle Freude leuchtete auf allen Gesichtern der Männer, die noch vor wenigen Tagen in harter Arbeit am Werktag standen. Nach einem von der NS-Frauenenschaft gereichten Imbiß besiegten die Arbeiter wieder den Sonderzug, und unter tausendfachen Heilrufen schied der Zug in Bewegung zur Fahrt in das badische Land, hinein in unsere herrliche Schwarzwaldheimat.

Ehrung zu Stehrs 70. Geburtstag

Ein Schreiben des Reichspropagandaministers

Berlin, 21. Febr. (SP-Junk.) Am Mittwoch, 21. Februar, fand in Breslau zu Ehren Hermann Stehrs eine Feier statt, in der die schlesische Heimat ihrem großen Sohne zum 70. Geburtstag ihre Glückwünsche darbrachte. Zu dieser Feier, die unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmut Brückner stand, hatte Reichsminister Dr. Goebbels als Beauftragter den Referenten seines Ministeriums, Herrn Dr. Wisman, entsandt, der dem Dichter ein Bild des Führers sowie ein Schreiben des Ministers überreichte. Das Bild trägt die Widmung des Führers: „Hermann Stehr, dem deutschen Dichter“, das Schreiben des Ministers hat folgenden Wortlaut:

„Sehr verehrter Herr Stehr!

Ich hätte Ihnen gern während Ihrer Anwesenheit in Berlin meine Glückwünsche persönlich ausgesprochen. Das ist mir leider nicht möglich gewesen. Nun wird Ihnen dieser Brief durch meinen Beauftragten in der Stunde überreicht werden, in der Ihre schlesische Heimat zur Feier Ihres 70. Geburtstages rüstet, in einer Stunde also, die für Sie von besonderer Be-

deutung ist, liegen doch in Ihrer engeren Heimat die feinsten und geistigen Wurzeln Ihrer schöpferischen Kraft. Sellen hat ein Dichter in seinem Werke Seele und Mythos einer Landschaft so eingefangen und gehalten wie Sie, selten freilich auch das aus der Erd- und Volksverbundenheit Gewachsene, so das Ueberzeitliche und Unvergängliche, so ins Ewigdeutsche zu erheben und zu heiligen vermocht. Kunstwerke tragen ihren Wert in sich selbst. Es gibt aber Zeiten, in denen man sich des ganzen Wertes eines Werkes nur bewußt werden kann, wenn man zugleich auf die Umwelt blickt, in der es entstand und geschaffen wurde. Sie haben in einer Zeit, in der wurzellose Literaten und Demagogen die öffentliche Meinung beherrschten und in Umwertung aller Werte das Volk um Vergangenheit und Zukunft zu bringen drohten, in dichterischen Visionen von unvergleichlicher Gewalt das Bild des gottsucherisch-redenden deutschen Menschen ausgerichtet und durch das Mahnmal dieses Werkes dazu beigetragen, daß das Volk seiner selbst nicht vergaß. Wenn wir daher in diesen Tagen Ihrer gedenken, so ist es zweierlei, was uns bewegt: Wir verehren in Ihnen den großen Dichter und

Ministerialdirektor Brandenburg Ehrenführer der deutschen Luftfahrt



Ministerialdirektor Brandenburg wurde durch Reichsminister der Luftfahrt, Göring, die Ehrenmitgliedschaft des Luftsportverbandes mit der Bezeichnung „Ehrenführer der deutschen Luftfahrt“ verliehen.

fühlen uns als Träger der deutschen Revolution zugleich dem großen Kämpfer nahe, der immer im Aufstand gegen den öden Materialismus einer vergangenen Zeit lebte, und zu dem mit uns freudig bekennen, weil wir uns eines Gutes mit ihm fühlen.

Mit deutschem Gruß und Hitler heil!
Ihr Dr. Goebbels.

Zum Tode des SS-Gruppenführers Seidel-Dittmar

Ein Nachruf des Reichsführers der SS

Berlin, 22. Febr. Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, hat dem verstorbenen Gruppenführer Seidel-Dittmar folgenden Nachruf gewidmet:

Am 21. Februar ist der Tod den SS-Gruppenführer Staatsrat Siegfried Seidel-Dittmar aus unseren Reihen.

Die Schutzstaffel berliert in ihm einen Führer, der als Chef des SS-Amtes in rastloser, pflichtgetreuer Arbeit hervorragend mit dazu beigetragen hat, die schwarzen Standarten Adolf Hitlers zu dem zu machen, was sie heute sind.

Ein im Krieg und Frieden voll bewährter Soldat, ein Charakter von lauterer Gesinnung und vorbildlicher Pflichtauffassung, ein deutscher Mann und Patriot von glänzender Vaterlandsliebe — so stellte er sich unter rühmlichstem Einsatz seines ganzen Ichs in den Dienst der deutschen Revolution.

Versönlich bedürfnislos, hart gegen sich selbst bis über die Grenzen des Möglichen hinaus, verzehrte er seine Kräfte für die Sache, der er freudigen Herzens und aus ganzer Seele diente. Er konnte nur einen Gedanken: Pflichterfüllung, Deutschland und Adolf Hitler.

Dem Uebermaß an Arbeit, welches er auf seine Schultern genommen hatte, zeigte sich sein Körper nicht gewachsen.

Seine Kräfte reichen nicht mehr aus, die tödliche Krankheit, die ihn vor einigen Monaten befiel, abzuschleichen. Nun streckte ihn im 48. Lebensjahre der Tod auf die Bahre.

Er hat sich in Treue und Pflichterfüllung aufgeopfert.

Trauernd breitet die Schutzstaffel die rote Hakenkreuzfahne mit dem Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens über das, was an Gruppenführer Seidel-Dittmar sich herzlich war.

Sein Geist der Hingabe an das Vaterland aber lebt weiter in seinem Werk!

Lord Siegelbewahrer Eden nach seinem Empfang beim Führer



Von links: Der englische Botschafter in Berlin, Viscount Halifax; Reichsgruppenminister von Neurath und der englische Sonderbeauftragte für die Verhandlungen, Minister Eden, in der Reichstanzlei.

„Neue Sinnggebung der Politik“



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsgruppenführer Dr. Dietrich, Reichsminister der Luftfahrt Dr. Goebbels, Reichsgruppenminister von Neurath und der englische Sonderbeauftragte für die Verhandlungen, Minister Eden, in der Reichstanzlei.

Der Kampfring der Deutsch-Oesterreicher in Berlin

Berlin, 21. Febr. (SB-Funk.) Der Gau Berlin des Kampfrings der Deutsch-Oesterreicher hielt am Mittwoch abends im Landwehr-offiziersklub am Bahnhof Zoo seine erste Versammlung ab. Der Führer des Gaues Nordmark und des Gaues Berlin, Marx, erzielte zunächst Dr. Kraus das Wort, dessen Rede in die Worte ausklang: Und wir werden uns auf den Tag freuen, wo auch wir in Oesterreich singen „Deutschland, Deutschland über alles“. Darauf erhob sich die Versammlung von den Plätzen und stimmte ergötzt das Deutschland-Lied an. Sodann sprach Dr. Rasper, der u. a. ausführte: Kampfgenossen! Das Recht ist auf unserer Seite. Der Wille, es zu erkämpfen, auch darum werden und müssen wir unser Ziel erreichen. Ein freies, glückliches Deutsch-Oesterreich! Der beste Garant für den Sieg, der sicherste Hort für unsere Heimat ist unser geliebter Führer, den unsere österreichische Erde dem gesamten deutschen Volk gekennnt hat. Darum fordere ich Sie auf, mit mir heute treue Gefolgschaft zu schwören, möge kommen, was wolle. In das auf Adolf Hitler ausgedachte Sieg-Hell stimmte die Versammlung brausend ein und sang darauf das Horst-Wessel-Lied.

Neue Bestimmungen für Ehestands-darlehen

Berlin, 22. Febr. (SB-Funk.) Aus der Praxis ist angeregt worden, den Antragsvor-druck für Ehestandsdarlehen noch dahin zu er-gänzen, daß auch Angaben über den Stand oder Beruf des künftigen Ehemannes sowie über die Größe der Wohnung und über etwa schon in ihrem Besitz befindliche Einrichtungs-gegenstände gefordert werden. Diese Erkärun-gen sollen dazu dienen, der Behörde einen An-halt über die Höhe des zu gewährenden Dar-lehens zu geben. Der Reichsfinanzminister hält diese Auswertung für zweckmäßig und hat die Landesfinanzämter ersucht, bei Neubdruck der Antragsvordrucke diese entsprechend zu ergän-zen.

Ferner sind die amtärztlichen Bescheinigun-gen über die Eignung zur Ehe und der ärztl-iche Prüfungsbogen vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministe-rium und dem Gesundheitsamt geändert wor-den. Die ärztlichen Prüfungsbogen sind künftig von den Staatsärzten zusammen mit den Antragsvordrucken kostenlos an die Antragstel-ler auszugeben.

Schließlich teilt der Reichsfinanzminister noch mit, daß die Erläuterungen zum Gesetz über Förderung der Eheverhältnisse vom 5. Juli 1933 demnächst den geänderten gesetzlichen Be-stimmungen angepaßt werden.

D-Zug fährt gegen eine Lokomotive 14 Leichtverletzte

Dortmund, 22. Febr. Der am Mittwoch um 23.36 Uhr in Dortmund einlaufende D-Zug 199 fuhr kurz vor dem Bahnsteig 3 in stark gebremstem Tempo gegen eine Lokomotive. Bei dem Anprall wurden hauptsächlich schon in den Seitengängen sitzende Reisende, die in Dortmund den Zug verlassen wollten, in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Es meldeten sich 14 Reisende mit leichten Verletzungen, die aber sämtlich den Heimweg antraten bzw. die Reise fortsetzen konnten. Eine Entgleisung erfolgte nicht. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Die Verjudung Englands

Der „Welt-Dienst“ läßt sich von seinem „Mac-R.-Korrespondenten in London berichten unter dem 11. Februar: „Der von Oberleutnant Graham Seton Hutchison hier heraus-gegebene „National-Worker“ bringt über die Verjudung Großbritanniens eine Notiz, der folgende erbauliche Feststellungen zu entnehmen sind: Die jüdische Presse steht zu einem großen Teil unter jüdischer Kontrolle. Der leitende Direktor des „Daily Herald“ ist Julius Salter Glas. Andere Juden in leitender Stellung bei diesem Blatt sind: Philip Emmanuel, Maurice Boyser, Nathan Cantor, Arthur Phillips und Harold Vastl. Dann beim „News Chroni-cle“: Professor Maurice Gerotwohl, beim „Daily Telegraph“: Levi und Pulvermacher, beim „Sunday Referee“: die Brüder Ostrer, beim „Evening Standard“: Julian Kahn, beim „Superman“ und bei „Health and Efficiency“: Walter Isaac. Das sind bloß einige Beispiele. Das Kino mit seinen oft elektrisierenden Schaustücken steht ganz ausschließlich unter jüdischer Kontrolle. Diese Stücke werden im Osten Londons (das Arbeiterviertel) eigens aufgeführt, um sich über die britische Kultur lustig zu machen. Das englische Radio macht sich täglich internationaler und bolschewistischer Propaganda schuldig, ebenso wird vom Mor-gen bis zum Abend Negermusik in die Luft hinausgeschuppt. Die jüdischen Brüder Ostrer besitzen die Mehrheit bei der Televison „ Baird“. Der „Vishner“ bringt unter jüdischer Marke britische Institutionen in Verruf.

Die Erholungs- und Vergnügungshätten stehen überwiegend unter jüdischer Kontrolle. Die großen Preisankurenzen, die Hundewett-

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Brüssel

Brüssel, 22. Febr. Die Trauerfeierlich-keiten zu Ehren des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen dritten Königs der Belgier fanden heute ihren Höhepunkt und Abschluß. In einem imposanten Trauerzuge wurde König Albert I. vom Schloß in Brüssel nach der Re-sidenz in Laeken übergeführt und dort in der Gruft der belgischen Könige beigesetzt. Die Beteiligung war gewaltig. Zahlreiche Fürst-lichkeiten, mehrere Staatschefs, hohe Abge-sandte vieler Staatsoberhäupter, die Diplo-maten und Militärs aus fast allen Ländern nahmen teil. Die Bevölkerung umdrängte in dichten Massen die Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm. Fenster und Balkone waren seit den frühesten Morgenstunden dicht besetzt. Bis zum Beginn des Trauerzuges, der sich kurz vor 12 Uhr MEZ in Bewegung setzte, defilieren seit den frühen Morgenstunden zirka 40.000 ehemalige Kriegsteilnehmer mit ihren Fahnen vor dem auf der offenen Frei-treppe des Schlosses ausgebrachten einfachen Sarg, der, nur mit einer großen Fahne bedeckt, mitten in einem Meer von Blumen und Kränzen aufgestellt war und an dem Generale der Armee die Ehrenwache hielten.

Inzwischen verammelten sich auf der Frei-treppe des Schlosses der Hof und die amtlichen Persönlichkeiten. Dann trat die hohe Geistlich-keit, an ihrer Spitze der Kardinalbischof von Mecheln, aus dem Schloß. Auf das Zeichen zum Ausdruck sang von der nahegelegenen Kirche das Totengeläut. Es verklärte weit und breit, daß der König seine letzte Fahrt an-getreten hatte.

Militär eröffnete den Zug, an dessen Spitze sich, doch zu hoch, der Oberkommandierende der belgischen Armee, Generalleutnant van Cmeeten, mit seinem Stabe setzte. Unmittelbar dahinter folgten kleinere Abteilungen der im Weltkriege verdiensteten Deere: italienische Fuß-truppen, englische Dragoner und Matrosen; Infanteristen, Matrosen und Pioniere der fran-zösischen Armee; sodann größere belgische Truppenabteilungen aller Waffengattungen in feierlichster Ausdrückung. Die Erinnerung an den Krieg wurde noch härter durch die fol-gende Gruppe wachgerufen, in der Kriegsvete-ranen, Kriegserbinteressierte, politische Gefan-gene aus der Zeit der Besetzung usw. mar-schieren. Es folgten Abordnungen sämtlicher Dienstgrade des belgischen Heeres, der General-stab und die Fahnen sämtlicher Regimenter.

Es kam nunmehr die Laetie mit dem Sarg, vor dem der Kardinalbischof von Mecheln, umgeben von zahlreichen höheren und niederen Geistlichen, schritt. Rechts und links vom Sarge gingen der Ministerpräsident, die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Innenmin-ster, sowie zwei Generale. Dem Sarge folgte, von einem Kammerdiener geführt, das Lieb-lingspferd des Königs.

Gesankten Hauptes schritt Kronprinz Leopold in Generalleutnantuniform daher, begleitet von seinem Bruder. Rummehr schloß sich das offizielle Trauergefolge an, sehr viele, nament-lich die fremden Prinzen und Fürstlichkeiten, in Uniform. Man sah den König von Bul-garien, den Prinzen von Wales, den italieni-schen Thronfolger, den Kronprinzen von

Schweden, den Prinzen Axel von Dänemark, den Prinzen Nikolaus von Rumänien, einen Prinzen von Siam, und den Prinzen der Niederlande. In ihren Reihen schritt auch der Präsident der französischen Republik, Lebrun.

Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bemerkte man den Vizekanzler von Reiter. Es folgten die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der Deutsche Militärattache in London, Oberst Freiherr Gebr von Schweppenburg, in Reichswehr-uniform. Eine Gruppe französischer Generale in Uniform, geführt von General Berrand und vom französischen Kriegsminister Marschall Petain, waren gleichfalls zu sehen. Von der englischen Admiralität und Generalität waren Sir Roger Keye und Sir Allenby er-schienen. Weiter kamen das ganze Kabinett, sämtliche ehemaligen Staatsminister, die Ab-geordneten der Kammer und des Senats, der oberste Gerichtshof und die Spitzen aller Mil-itär- und Zivilbehörden.

Der Trauerzug führte zunächst zur Kathedrale Sainte Gudule. Hier las der Kardinal ein feier-liches Seelenamt und erteilte die Absolution. Nach dem Requiem erfolgte die Ueberführung nach Laeken. Der Hof und die Trauergäste folg-ten in ihren Wagen dem Sarge. In Laeken erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, die vom Schloß in Brüssel bis nach Laeken Spalier gebildet hatten, sowie die Anordnung der frem-den Truppenteile. Abschließend wurde der Sarg von dem Kardinal in die Krypta geleitet und nach kurzem Gebet dort neben den Gräbern Leopolds I. und Leopolds II. beigesetzt. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen schloß die Feier.

Neuer russisch-japanischer Zwischenfall

London, 22. Febr. Die Sowjetbehörden in Moskau haben die japanischen Gebote bei den Fischereierzeugnissen für ungültig er-klärt, weil die hinterlegten Gelder den alten Rubelkurs zur Grundlag hatten. Ein Wortfüh-erer des japanischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, dieses Vorgehen sei ein Vertrags-bruch. Japan erbeide nicht nur Einbruch, son-dern verlange auch Abhilfe. Der Wortführer sagte auch darüber, daß die maßgebenden Stel-len in Moskau japanischen Diplomaten gegen-über nicht die genügende Höflichkeit zeigten. Am 18. und 19. Februar hätten der Botschafter Ota und der Vizekonsul Sato gewöhnlich, Litwinow und den Leiter der fernöstlichen Abteilung Du-letsevitich zu sprechen. Sie seien aber abgelenkt worden, daß die Genannten zu beschäftigt seien, um sie zu empfangen.

organisationen zu schaffen, um den japanischen Handel gründlich rationalisieren zu können.

Ein japanisches Marineflugzeug an einem Felsen zerstückt

Fünf Tote, ein Schwerverletzter
Tokio, 22. Febr. Wie aus Seoul (Korea) gemeldet wird, kam es bei dem Fluge eines aus 17 Flugzeugen bestehenden japanischen Marineflugzeuggeschwaders, das von Omura (Kjusiu) nach Heijo (Korea) unterwegs war, zu einem schweren Unglücksfall. Ein Flug-zeug stieß infolge des Nebels gegen einen Felsen und zerstückte. Von der aus sechs Ma-rineoffizieren bestehenden Besatzung wurden fünf getötet und einer schwer verletzt.

Japan wehrt sich

Japanische Maßnahmen gegen eine Erschwe- rung seines Außenhandels.

Tokio, 21. Febr. (NS-Funk.) Die japa-nische Regierung wird dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen, der eine Ermächtigung für die Regierung vorsieht, gegen solche Sta-aten Repressalien anzunehmen, die mit Japan abgeschlossene Handelsverträge nicht einhalten oder die japanische Einfuhr durch hohe Schutz-zölle, Kontingentierungsmahnahmen oder Einfuhrverbote bekämpfen. Außerdem soll die Regierung ermächtigt werden, die Einfuhr bestimmter Waren überhaupt zu ver-bieten, um die Handelsbilanz mit bestimmten Ländern günstig zu beeinflussen. Die Regie-rung beabsichtigt auch, Import- und Export-

Indianer kämpfen um ihren Boden

Grenzkommission von Indianern überfallen

3 Tote, 9 Verletzte
London, 22. Febr. Wie die „Times“ aus Port of Spain (Trinidad) meldet, wurde die Kommission zur Regelung der Grenze zwischen Venezuela und Kolumbien des Nachts von Rotkopfs-Indianern überfallen. Die Wilden, die mit Giftspießen schossen, töteten drei Beamte und verwundeten neun Arbeiter. Der kolum-bianische Kommissar Don Juan Arbelo berichtet, daß sich die Rotkopfs gelobt hätten, sich dem Eindringen der Weißen auf ihr Ge-biet bis zum Tode zu widersetzen. In den letz-ten Jahren hätten sie zahlreiche Angriffe auf Lager von Weißen unternommen, die gekommen waren, um die Bodenschätze des Landes zu un-tersuchen. Auf fremdschändliche Anerbieten der Weißen wollten sie sich nicht einlassen.

Pontifikal-Requiem für König Albert in der Berliner Hedwigs-Kathedrale

Berlin, 22. Febr. (SB-Funk.) In der St.-Hedwig-Kathedrale feierte am Donnerstag mit 12 Uhr der päpstliche Nuntius Cerasio für König Albert von Belgien ein Pontifikal-Requiem. Die Kirche war schwarz ausgeschla-gen. Vor dem Hochaltar stand der Katafal, um-geben von Hunderten von Kerzen. Rechts vom Altar stand der neue Berliner Bischof Bares, umgeben vom Domkapitel. Zur Linken des Al-tars saßen die Reichsminister, die Vizekanzler und Befandten der in Berlin akkreditierten Botschafter und Stoen. In der Regierungsabteil-ung sah man in Vertretung des Reichspräsidenten Staatssekretär Weizsäcker, in Vertretung des Reichskanzlers Bizekanzler von Papen, ferner Reichsminister von Neurath, General Göring, Cich von Raddenach. Nach dem Requiem erteilte den Nuntius den Segen.



Neue Wegweiser der Demokratie

rennen, das Buchmacher-Gewerbe, die Tanz-buden, die Schwimmbäder und die Cafésäuler befinden sich meist in den Händen von Juden. Die psychologische „Wissenschaft“ wird fast ausschließlich von Juden betrieben und pro-pagiert: Freud, Adler, Flügel. Für den Halb-gebildeten ist diese Art von „Psychologie“ nicht mehr und nichts weniger als eine Einladung zur Jügellosigkeit und zur Verfriedigung der Begierde — kurz, die Vorhut zur Sottilosen-Bewegung.

Die britische Kunst wird erniedrigt, während

gleichzeitig Opfern mit seinem „Animismus“ in den Himmel gehoben wird. Die meist-ge-nannten Namen unter britischen Kunstkritikern sind jene der Juden Kossoff, Wilsent, Hum-bert Wolfe und der beiden Notbenstein. Im Buchverlage überhäuftet und Victor Gollanc mit Propagandawerken für den Bolschewis-mus. Das Ausflugsverwesen, das Fußwandern („tramp-ing“) und das ganze Landleben in Groß-britannien sind vom Judentum „gepachtet“ worden, das die einschlägige Fachpresse in der Hand hält und im Schoße von an und für sich

gesunden Sport-Bestrebungen den Kommunis-mus organisiert.

Schlüsselpositionen in der Verwaltung, in der Armee, im Dienste für Juden und in hohen politischen Stellungen haben Juden inne.

Industrie und Handel sind auf dem besten Wege, zerfällt zu werden dank den jüdischen Praktikern, durch Schleuderverkäufung, Pleite-machen, Brandstiftung, Beamtenbeschäftigung, fingierte Einbrüche und durch die vielen in jüdi-schen Händen befindlichen Kaufhäusern mit ihren billigen Importartikeln, die das britische Hand-wert unterdrücken. Juden kontrollieren, leiten und organisieren den Handel mit verbotenen Erzeugnissen, den Raddrehhandel, den Geb-wucher, die Pfandleihanstalten und das Zuhäl-terwesen.

Daß die Namen prominenter Juden an der Spitze des britischen Wohltätigkeitswesens zu sehen sind, bringt einen sofort auf den Gedan-ken, daß es sich dabei bloß um eine bequeme, aber augensfällige Tarnung dessen handelt, was an anderen Stellen an Unterminierung des ganzen Gebäudes der europäischen Kultur und des Christentums geleistet wird. Die Organi-sation des „P.P.P.“ = (Political Economic Planpolitikische Planwirtschaft) steht unter dem Präsidium eines Israel Moses Bleff; sie plant nichts Geringeres, als die Verklöbung Groß-britanniens. Der Sekretär dieser Bewegung ist das Unterhausmitglied Kenneth Lindsay, der von Ramsay MacDonald geführt wird. Selbst-verständlich bricht die letzte Nummer des „Planing“, des Organs der „P.P.P.“ für den C. F. Wille eine ganze. Dieser Jude ist mit seinem Kollegen Sir Stafford Cripps, ein jämmerlicher Söldling Sowjet-Rußlands, in unserem Reiche.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken des Saargebietes



Die Regierungskommission des Saargebietes wird zugunsten der Volkshilfe dem-nächst neue Wohlfahrtsbriefmarken in Lichtdruck herausgeben. Der Ausschlag fließt der Volkshilfe zu.

1 Lokales: MANNHEIM

Vor den Bildern der Sulamith Wülfing

Soll so ein Bildnis sich dir offenbaren,
Fühlst du es sei verwandt dir und doch neu,
Es ist ein Ruf aus jenen gläubig ersten
Jahren,
Kindhafter Wunder, zarter Mädchen Schen.
Du mußt in deine tiefe Seele schauen,
Geleiten kann dich nur der Sehnsucht
reiner Blick.
Dich führen Zwerge, Blumen, jene singend
Blauen,
Und Fabelwesen gehn mit dir ein Stück.
Maria grüßt vom Licht des Leids um-
schienen,
Die Märchenfee wird Zauberschätze geben,
Gekrönte Häupter neigen sich zu dienen,
Ein Kind gibt sich dem Tod zu neuem
Leben.

Augusta Hornberger.

Was alles geschehen ist

Betrügerische Reisende. In letzter Zeit sind hier Werber für die Zeitschrift „Deutsche Wehr“ aufgetreten, die fälschlicherweise angaben, von der Kreisleitung der NSDAP, hier die Werbeerbauung zu haben. Geschädigte wählten sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, Polizeipräsidentium, melden.

Zerrüttete Familienverhältnisse. In der Nacht zum 19. 2. hat sich in seiner Wohnung in der Oberstadt ein älterer Mann durch Leuchtgas vergiftet. Grund: zerrüttete Familienverhältnisse.

In seiner Wohnung in Köfental hat sich ein 35 Jahre alter Techniker, der nervenleidend war, erhängt.

Entwendet wurden: Aus einem An- und Verkaufsgeschäft in D 4 fünf Damenbrillenanträge mit 3-5 Steinen von je 1/15 Karat, eine ältere goldene Herren-Savonnetuhr mit weißem Email-Zifferblatt und schwarzen, römischen Ziffern, beide Gebührende etwas verbeult, eine silberne, goldene Herren-Savonnetuhr mit silbernen Ziffern, bronzefarbenem Zifferblatt, vergoldeten Zeigern und arabischen Ziffern, ein goldenes Armband, 2 Gramm schwer, aus Mattgold, breitle, geflochtene Kettenschnur, oben zwei Amethyste, etwa 10-12 mm groß, Schloß und Sicherheitskettchen.

Straßenbahn stieg mit Fuhrwerk zusammen. Auf der Straßenbahnstreckung D 6 E 7 stieg ein Straßenbahnwagen mit einem Pferdebesitzer zusammen, wobei das Pferd zu Boden geworfen und das Fuhrwerk 15 Meter weit geschleift wurde. Der Fuhrmann stürzte dabei von seinem Fahrzeug und geriet unter das vordere Trittbrett des Straßenbahnwagens, von wo er erst nach Hochwinden des Wagens befreit werden konnte. Er litt außer einem Beinbruch und Kopfverletzungen auch innere Verletzungen und wurde nach dem Abgang ins Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Ernst Verhörsprüfung. Bei einer auf der Schloßgartenstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden vier Führer von Kraftfahrzeugen angezeigt, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, und ein weiterer, weil er keine Steuerkarte bei sich führte. Ferner wurden zwei Kraftfahrzeuge wegen technischen Mängeln beanstandet.

Vom Brand in Seckenheim



Abb. 2: Die Feuerwehr legt die Schläuche. — Mitte: Vom Nachbargarten sieht man auf dem Dach zwei Feuerwehreinheiten im Kampf gegen den Brand. — Links: Ein Mann steht bei den Bauern der Vernichtung zu.

Ein verwunschener Prinz

An allen Fenstern stehen die Gläser mit den vollerblichten Hyazinthen, den holden Märchenweifen, die im reinen Wasser aus einer unansehnlichen Zwiebel gestiegen sind. Ist es nicht ein liebliches Schöpfungswunder gewesen, das wir in den letzten Wochen mit ansehen durften? Wir kauften die grauerhäutete Zwiebel beim Gärtner, setzten sie in ein Glas mit Wasser, kühlten ein frisches Häutchen darüber und stellten sie ins Dunkle. Und hier, im Schatten des Zimmers, wuchsen diese Dämonen in das Wasser und sogten sich aus dem durchsichtigen Raß Kraft und Lebensfreude.

Dann kam ein Tag, da trugen wir das Glas ans Fenster, in das geheimnisvolle Wirken des Lichts. Und endlich hob sich das papierene Häutchen: der grüne Keim hatte wie ein leichtes Schwert die Schalen gesprengt und wuchte steil und hoch empor. Bald löste sich aber die

Starre, aus dem glatten, gereinigten Grün ließ der verwunschene Prinz. Ja, diese besetzte Blume ist wirklich ein Geschöpf aus dem Morgenlande, ist ein zauberhaftes Wesen aus Tausendjähriger Nacht. Blüte an Blüte quillt aus Licht, rosa, blau und schimmernd weiß leuchtet es auf und entfaltet sich zu ungeahnter Pracht. Durch das ganze Zimmer strömt der seltsame, starke Duft, wie hergeweht aus fernem Landern.

Die Sage erzählt von Hyazinth, dem makellos schönen Knaben, den Apollo so geliebt hatte. Aber Zephyr, der launische Windgott, mißgönnte diesem die Dankbarkeit des Kindes und blies gegen den Blüten, den der Knabe schleudern wollte, so daß die Scheibe sich im Schwung umdrehte und den schönen Hyazinth an der Stirn traf. So sank er zu Boden, und die Erde trank sein Blut. Doch in dieser Märchenblume lebte er rein und strahlend schön wieder.

Die Jugend und ihre Zukunft

Kundgebung im Friedrichspart

Gestern abend fand im Saale des Friedrichsparks eine gewaltige Kundgebung der deutschen Angehörigen Mannheimer-Ludwigshafener Stadt. Es war ein Appell an die kaufmännische Jugend Mannheims und ihrer Schwesterstadt.

Nach Einmarsch der Hitlerjugend und des BDM konnte in überfülltem Saale Hitlerjunge Poppe mit einem Prolog die Versammlung einleiten. Hierauf begrüßte Pp. Jeller die Anwesenden und erteilte Pp. Langer, Oberbannführer, das Wort. Zum ersten Male, begann der Redner, steht die Angehörigen der Mannheim-Ludwigshafener zusammen. Zum

ersten Male übermittele ich als Oberbannführer der Mannheim- und Ludwigshafener Jugend meine herzlichsten Grüße. Die heutige Versammlung hat zwei große Bedeutungen: Erstens ist es unser Ziel, die ganze Angehörigenjugend mit der Hitlerjugend zu verschmelzen, und zweitens darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie in 3 bis 4 Wochen zum ersten Male mit der Hitlerjugend zu einem Wettbewerb zusammenkommen. Das zeigt Wille zur Einheit und Geschlossenheit an. Es gilt, alle Gelegenheiten zu benutzen und alles was deutsch ist, unter eine Führung zu stellen. Im neuen Deutsch-

Deutsche Brüder in Rußland

Unter der Sowjetherrschaft

Ein in vieler Beziehung ausschließlicher Vortrag fand im großen Casino-Saal statt, wo auf Einladung der NSDAP-Kreisgruppe Mannheim ein Pfälzer Landsmann, dessen Vorfahren in die Ukraine ausgewandert waren, über die Verhältnisse in den deutschen Siedlungen vor und nach dem Kriege sprach. Der Redner, Herr Jakob Berger, wußte in anschaulicher Weise über seine verlorne Heimat zu berichten, nachdem er in großen Zügen allgemein über das Deutschland im Ausland gesprochen hatte. Jeder dritte Deutsche wohnt außerhalb der deutschen Grenzen. Das war vor dem Kriege von großer wirtschaftlicher Bedeutung, denn diese deutschen Kolonien in aller Welt bevorzugten deutsche Erzeugnisse, so daß z. B. manche deutsche Landmaschinen-Fabriken in Rußland einen größeren Absatz hatten als in Deutschland selbst.

halten blieb. Manche Volkslieber sind dort noch bekannt, die bei uns in Vergessenheit geraten sind. Aber auch die Weimerhaltung des Landes wurde streng beachtet; seinem Fremdsinnigen wurden die besten Waren verkauft, und in 120 Jahren kamen in der ganzen ukrainischen Pfalz keine 20 Mißgebühren vor.

Die gute Zeit war vorbei, als der Krieg kam. Es blieb nicht bei dem Verbot der deutschen Umgangssprache; die Deutschen, die immer als „Siedler“, nicht als Russen bezeichnet worden waren, mußten gegen das Land ihrer Väter ins Feld ziehen, das Land, an dem sie mit heißer Liebe hingen, obwohl sie es nie gesehen hatten. Schlimmer aber wurde es für die wohnhabenden deutschen Kolonisten, als die bolschewistische Herrschaft über Rußland hereinkam. Die Russen wußten nichts Geringeres zu tun, als in den deutschen Dörfern zu ernten, denn da war mehr zu holen als bei den Russen. Alles was in langer, schwerer Arbeit errungen war, wurde weggenommen. Ein fremdtrasselndes Geschwätz machte sich in den schönen Dörfern breit und „kollektivisierte“. Nun sind Elend und Not in der ukrainischen Pfalz eingeleitet. Tausende vertrieben deutscher Menschen verhungern; in ganz Rußland sind es Millionen, die an den Segnungen der Sowjet-Kultur zugrundegehen. Da wären herrliche Aufgaben für den Völkerverbund zu lösen!

Die Ausführungen des Redners gingen allen Zuhörern — leider waren es viel zu wenig — zu Herzen. Wenn es zutrifft, daß gegenwärtig in Rußland von keinem Menschen so viel gesprochen wird wie von Adolf Hitler, dann ergibt sich ein Ausblick auf die gewaltigen Aufgaben, die noch derart harren, die der nationalsozialistischen Weltanschauung in aller Welt dienen.

Das Fürstengrab von Allflusheim

Völkerverwanderung! — Ausbruch germanischer Stämme, die aus Landmangel, aus kriegerischen Verwicklungen heraus auf der Suche nach neuem Boden durch das Land zogen, heimatlos, stets gewärtig, auf feindliche, ebenfalls in Bewegung stehende Stämme oder auf solche, die bereits ihren neuen Wohnsitz mit jähem Verbisshenheit zu verteidigen gedachten, zu stoßen. Ein Umbruch im germanischen Volksleben geht voran, der feindgefechten nicht mehr findet.

Es sind nicht viele Quellen, die uns von dieser großen Zeit unserer Geschichte fänden. Um so freudiger muß es den sich mit Liebe in die Geschichte unseres Volkes versenkenden Deutschen berühren, wenn er wieder von einem neuen Denkmal hört, das ihm Kunde gibt von jenem ungeheuren Geschehen.

In unserer nächsten Umgebung, bei Allflusheim, sind Arbeiter mit dem Abtragen einer Riesgrube beschäftigt. Spaten um Spaten des Gesteins liegt beiseite, bis ein Arbeiter stutzt; sein Auge wird durch einen merkwürdigen Gegenstand gebannt, er greift darnach und hält in der Hand ein altes Schwert, dessen Spitze und Knopf zwar fehlen, dessen Parierklinge jedoch mit feinsten Ornamenten geschmückt ist. Vorsichtig sucht er weiter, findet noch andere Dinge. Der lumm-bereite Mund der Geschichte hat sich aufgelaut und erzählt den Nachkommen, daß hier ein Fürst seine letzte Ruhestätte im wander- und kämpferischen Leben gefunden hat.

Immerhin, es war zu spät, als die Schaufel des Mannes den Schatz bloßlegte. Vom Grabe selbst, das beinahe anderthalb Jahrtausende unberührt gelegen hat, war durch die Arbeit des Spatens nicht mehr viel übrig geblieben. Da blieb es den Archäologen überlassen, aus dem Ergebnis der Ausgrabungen ein Bild zu machen von dem, der da im Grabe liegt.

So hörten wir am gestrigen Abend einen ihrer Vertreter, Dr. Hans Jell, den 2. Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Reichsinstituts Frankfurt a. M.

land gibt es kein Auseinander mehr, sondern eine geschlossene Jugend, die hinter dem Führer steht. Es darf keine andere Organisation mehr geben, als die Hitlerjugend. Die Jugend muß frei gemacht werden von allem Vergangenen und den Männern genommen werden, die die Zeit nicht verstehen.

Ich freue mich, fuhr der Redner fort, Ihnen sagen zu können, daß es gerade die Angehörigenjugend war, die zuerst zu uns kam. Wir betrachten jeden, der zu uns kommt, nach seinem Charakter und seiner Qualität, nicht aber nach seinem Stand oder Beruf. Die Jugend, so schloß Pp. Langer, muß den Geist der alten Kämpfer weiter tragen.

Als zweiter Redner referierte Pp. F. F. F. F., Verbandsjugendleiter, der unter anderem ausführte: Mit Recht dürfen wir uns freuen, daß wir uns zu einem Nachfolger zusammenschließen haben. Der Vortragende erklärte in leichtverständlicher Weise die Ziele und Wege, den Sinn und Zweck der Hitlerjugend und ermahnte zur Treue und Mitarbeit an dem Werk, das unser Führer begonnen hat.

Beide Redner erteilten reichen Beifall für ihre Darlegungen. Aufmerksamkeitsvoll und dankvoll holte sich die NS-Kapelle der Standarte 171, welche einige Musikstücke vorspielte. Ein Sp. u. d. Das neue Gesicht“ fand bei den Zuhörern begeisterte Zustimmung. Nachdem das Lied „Volk ans Gewehr“ gemeinsam gesungen war, nahm die Kundgebung ihren Abschluß.

IDO.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Ergänzende Schriften: Bauer, Grundrissbauern; Bauer, Das Feld unserer Erde; Beckerlein, Land will leben, Blau, Die Weibsmühle; C. Ernst, Das Spinnhaus in Italien; Gumprecht, Die magischen Wälder; Laforque, Brand am Stagerat; Lorenz, Ich will, was ich soll; Kurpius, Der Mutter Mut; Schröder, Wir lassen uns nicht unterkriegen; Sieber, Die Nachkommen; Strobl, Das Wirtshaus „Zum Brzenzfl“.

Aus verschiedenen Gebieten: Lindern, Familiengeschichtliche Forschung, 1927; Jena-Burg, Einführung in die Familienkunde, 1934; Babin, Eugenik als Forschung und Förderung der Gegenwart, 1934; Wilamowitz-Koellendorf, Carin Götting, 1934; Pole Ditters Stabellener der VO Dr. Leh, 1934; J. Wessel, Mein Bruder Herr, 1934; Skomkowski, Organisation Feins, 1934; Wir steigen mit Hitler; Mit dem Führer treu und quer durch Deutschland. Von H. Kugel u. a., 1933; Starck, NSDAP und deutsche Arbeitsfront, 1934; Schwarz, Ein Weg zum praktischen Siedeln, 1933; Veinhen, Kolim-Kuanguina, Drei Männer suchen Gold, 1933; Hartmann, Durch die Steppen Sibiriens, 1933; Burchard und Keller, Matrosen, Soldaten, Kameraden, 1933; Zimmermann, Die Soldatenfidel, 1932.

Reichsverband Deutscher Schriftsteller. Der Reichsführer des RDS, sein Stellvertreter und der Generalsekretär besuchen den Gau und dabei die Heibelberger Ortsgruppe. Am Mittwoch, 22. Februar, findet um 8 Uhr abends eine Pflichtversammlung der Mitglieder im Geschäftszimmer (Hauptstraße 197, Haus der alten Volksbibliothek) statt.

Der Verbandsführer.

über die Bedeutung des Fundes berichten. Der Redner verstand es ausgezeichnet, der Zuhörer schaffte ein Bild von der großen Zeit der Völkerverwanderung zu entwerfen. Zudem er zum Vergleich Fundstücke aus ähnlichen Gräbern heranzog, gelang es ihm, einige Anhaltspunkte zu finden, die uns über die näheren Umstände dieses Grabes unterrichten.

Die wunderbare, seine Ornamentik des oben erwähnten Schwertes und der Knopf eines 2. Schwertes aus Zapis lauzi lassen, da in unseren Gegenden der Schmied um die Zeit des 5. Jahrhunderts, in dem das Grab wohl angelegt wurde, noch viel roher war, die östliche Herkunft der Stücke erraten. Ein Volkstypus am Schwertknopf läßt diese Hypothese noch berechtigter erscheinen, da Tierornamentik nur im Osten zu finden ist. Jedenfalls hat der Schmied dieses Schwertes am Schwarzen Meer gelebt. Außerdem ging so gerade die von den Völkern benötigte große Heerstraße von der Donau bis zum Rhein an der Allflusheimer Gegend vorbei, eine Tatsache, die ebenfalls für die östliche Herkunft der Stücke spricht.

Es wird wohl ein Ostgoten- oder Vandalenfürst sein, der hier auf der Wunderschaft mit seinem Volk sein Leben beendet hat. Ein historisches Ereignis jedoch, der Untergang des mächtvollen Burgunderreiches, läßt vielleicht auch die Vermutung zu, daß ein König dieses Volkes auf der Flucht von seinen Verfolgern getötet und seinen Tod im letzten Verzweiflungskampf gefunden hat. Der Hof der Burgunder war reich an Prunkstücken und an solch wunderbar gearbeiteten Waffen, wie diese Fundstücke sie darstellen.

Wären diese Schlüsse auch alle Vermutungen, für die ein wissenschaftlich exakter Beweis nicht geliefert werden kann, so steht doch eines fest, daß unsere Gegend reich ist an historischen Geschehnissen und Begebenheiten, als wir gemeinlich anzunehmen geneigt sind. Hören wir auf diese Stimme der aranen Vorezeit! Deutscher Boden erzählt von deutscher Geschichte!

Kraft durch Freude und Freude durch Blumen

Es war eine Tat von höchster Bedeutung für Volk und Vaterland, daß unser Volkskanzler Adolf Hitler die Kulturtagung in den Mittelpunkt des Reichsparteitages in Nürnberg gestellt. Als Folge davon konnte schon in den letzten Wochen die Gründung der Gesellschaft für deutsche Gartenkultur in Berlin vollzogen werden, der über 800 Vertreter des Gartenbaus und der Landwirtschaft aus allen Gauen Deutschlands beizuwohnen. In der in der „Rebertafel“ abgehaltenen Versammlung des Gartenbauvereins „Flora“, berichtete der Vereinsführer, Va. Hans Jilhardt, der mit dem Führermittglied Karcker jun. an der Gründungsfeier teilnahm, in längeren interessanten Ausführungen über diese Feier, die einen imposanten Verlauf genommen hatte und in einem machtvollen Bekenntnis zu Hitler und Reich ausklang.

Wie der Vereinsführer mitteilte, hat sich der Gartenbauverein „Flora“ der neuen Gesellschaft bereits angeschlossen; die Auswirkungen dieses Anschlusses werden sich noch im Laufe dieses Jahres auch in der „Flora“ bemerkbar machen. Die „Flora“ hat damit ein anderes und festeres Fundament bekommen und ist staatsrechtlich anerkannt. Die Gesellschaft für deutsche Gartenkultur ist in drei Säulen gegliedert. Die erste Säule umfaßt die Gartengestaltung. Diese müssen die deutschen Gärten so gestalten, wie es dem deutschen Wesen und der deutschen Sinnestart entspricht. Großartige Anlagen sollen aus dem Garten nicht ausgeschaltet werden; vorherrschend und maßgebend muß aber deutsches Empfinden und Wesen gewahrt werden.

Die zweite Säule umfaßt das, was man gemeinhin unter Gartenbauverein „Flora“ versteht. Diese Säule ist der Mittelpunkt der Gesellschaft für deutsche Gartenkultur. Die „Flora“ hat dahin zu wirken, daß die Verbundenheit „Wald und Scholle“ nach den Worten des Volkskanzlers ein Erlebnis wird. Die zweite Säule steht unter der Devise: „Mache Dein Heim zum Garten und Deinen Garten zum Heim“. Kraft wird durch Freude und Freude durch Blumen hervorgerufen. Wenn wir diese Gedanken in die Tat umsetzen, erleben wir die Herausarbeitung des Deutschen aus dem Alltäglichen. Für uns erwächst die Pflicht, die Liebe zur Scholle zu hegen und zu pflegen und im Interesse von Volk und Vaterland an diesen idealen und kulturellen Bestrebungen mitzuwirken.

In der dritten Säule sind organisiert die bisherigen großen Verbände, die sich dem Studium einzelner Pflanzen widmen, so z. B. die Gesellschaft der deutschen Rosenfreunde, die Dahlienfreunde u. a. mehr. Die Verbundenheit mit Pflanzen und Blumen hilft dem Menschen über dieses hinweg. Viele Großstädter standen dem deutschen Bauer und Gärtner oft waffenfremd gegenüber. Im Dritten Reich ist dies anders geworden. Der Bauer kann nicht mehr durch hohe Steuern und Zinsen von seinem Haus und Hof vertrieben werden. Die „Flora“ will es sich zur Aufgabe machen, Gärten einzuladen und sie zur Mitarbeit aufzufordern. Um die eingehenden, klar herausgearbeiteten Ausführungen des Vereinsführers nicht abzu-

Der Gartenbauverein „Flora“ sagte

schwächen, wurde der Vortrag von Vorstandsvorsitzender Henschel für die nächste Versammlung zurückgeschickt. Führermittglied Dietter dankte unter allgemeiner Zustimmung in anerkennenden Worten Herrn Jilhardt für dessen lebendige, von idealer Liebe zur Scholle und zum Volk-

Das deutsche Lied im Dienste der Winterhilfe

Die Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine von Sandhausen hielt am vergangenen Sonntag in dem großen und geräumigen Saale „Zum Morgenstern“ ein Wohlthatigkeits-Konzert zur Unterstützung der Winterhilfe ab. Wie erwartet, nahm die Bevölkerung sehr regen Anteil an dieser Veranstaltung. Es waren etwa 900 bis 1000 Personen erschienen, um Freude über den gewohnten Rahmen hinausgehenden Konzertes sein zu können. Was in früheren Jahren nie möglich war, verwirklichte sich in dieser Veranstaltung besonders: ca. 300 Sänger unserer Vororte, bestehend aus den vier Gesangvereinen Männergesangverein, Sängerbund Kurella und Liedertafel, haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um sich gemeinsam dem deutschen Lied bei besonderen Anlässen huldigen zu können. Abwechslungsweise leiten die Dirigenten der Gesangvereine die Veranstaltungen. Diesmal war es der bekannte Chormeister Musikdirektor Max Adam, Mannheim, der es verstand, durch intensive Vorbereitung den Musikern zu einer ganz beachtlichen Leistung heranzubilden. Auf seine erste Stabsführung geborchten die Sänger aus genauester, dadurch wurde ein ausgezeichneter Gesang ermöglicht. Zum Vortrag kamen ausschließlich Volkslieder und Freiheitslieder. Der überaus starke Beifall der Zuhörer bei den einzelnen Chören, die verschiedene da capos zur Folge hatten, erbrachten sofort den Dank für Sänger und Dirigent.

Als Konzertsänger wirkte der Tenor Gustin

genossen durchdrungenen Darlegungen. Hierauf begann die Verlosung, wobei jedes Los gewann. Es gab prächtige Vasen, Primeln, Hyazinthen, Tulpen, Glorien und an grünen Klippfarnen, Anemonen, Asparagus, Aspidistra und Blattschnecken.

Feuerbestattungsverein Mannheim-Ludwigshafen

Aus dem vorliegenden Jahresbericht des Vereins für Feuerbestattung 1933 entnehmen wir folgende interessante Vereinschronik des abgelaufenen Geschäftsjahres.

In den einleitenden Sätzen wird mit besonderem Hinweis auf die staatlichen Umwälzungen hingewiesen und die erfreuliche Tatsache festgestellt, daß unter der Regierung der nationalen Erhebung die Feuerbestattungsbeziehung rechtlichen Schutz erfahren hat und sich eines Aufschwunges erfreuen darf. Nach den neueren Bestimmungen darf kein katholischer Geistlicher einen Kranken auf dem Krankenbett oder einen Sterbenden auf dem Sterbebett von der Absicht abbringen, sich feuerbestatten zu lassen, wenn er sich der Heranziehung zur Verantwortung wegen Nichtbeachtung dieses Verbotes nicht aussetzen will. Der Verein für Feuerbestattung erhofft durch dieses Gesetz einen starken Zuwachs an Mitgliedern.

An wichtigen Zahlen laut einer aufgestellten Statistik sind folgende Merkmale zu verzeichnen und verdienen festgehalten zu werden: Im Mannheimer Krematorium wurden seit Inbetriebnahme durch die Stadtgemeinde im Jahre 1901 insgesamt 10.000 Feuerbestattungen vorgenommen. Unter Berücksichtigung der Restruktionen 1933 (53), des Abgangs durch Tod (88), des Austritts (50), der Streichung wegen Unbeliebigkeit der Beizuge und Wegzugs von Mitgliedern (62) stellt sich der Mitgliederbestand Ende 1933 auf 3155 Personen, davon 58 außerordentliche Mitglieder sind. Die Sterblichkeit hat sich in Mannheim und seinen Vororten im Jahre 1933 gegenüber 1932 wieder etwas erhöht. Todesfälle 1933 (2534), 1932 (2432), davon Erdbestattungen 2137 (1932 2042), und Feuerbestattungen 397 (1932 390).

Die Gemeindeförderungen im Mannheimer Krematorium stellten sich im Berichtsjahre auf 639 gegenüber 625 im Vorjahre. Davon entfallen 362 männliche, 274 weibliche Personen und 3 Kinder, und zwar 397 auf Mannheim und seine Vororte, 78 auf Ludwigshafen, 13 auf die übrige Pfalz und 71 auf andere Orte. Dem religiösen Bekenntnis nach waren es 430 Protestanten, 57 Katholiken, 6 Alt-katholiken, 17 Israelliten, 30 Freireligiöse und die übrigen 88 Sittenlosen. An Sterbegeldern wurde 1933 in 85 Todesfällen an die Hinterbliebenen 10.846,70 RM. ausbezahlt.

Schließlich ist noch von der Gleichschaltung des Vereins zu berichten. Auf Veranlassung der Regierung durch den Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine wurde das Führerprinzip im Rahmen der Gleichschaltung eingeführt. Der Vorstand setzt sich nach der vollzogenen Gleichschaltung wie folgt zusammen: Führer: Prediger Dr. Karl Weich. Stellv. Führer: Stadtrat Karl Schmid, Schachmeister: Bezirksbaumeister i. R. Heinrich Protz, Schriftführer: Franz Werd, Beisitzer für die pfälzischen Ortsgruppen: Karl Grobe aus Frankenthal. Die Geschäftsführung liegt in Händen des Direktors a. D. Martin Becker. Die Büroräume befinden sich in B 1, 10.

Ein arbeitsreiches Jahr unter Führung von Prediger Dr. Weich ist verfloßen. Ein Jahr des Vereines für Feuerbestattung ist: „Die Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik noch der Religion, sie ist ein Kulturfortschritt im Bestattungswesen“, und hat sich bis zum heutigen Tage durch alle schweren Zeiten hindurchgerungen. Mit dem Jahr der bedeutsamen Schicksalswende des deutschen Volkes ist auch ein Jahr der Wende des Feuerbestattungsvereines eingetreten, die ihm Erfolg und Bestand sichert. Ein hoffnungsfroher Ausblick in das Jahr 1934—35.

Veranstaltungen im Planetarium

- Sonntag, 25. 2.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor, 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Mittwoch u. Sternhausen“.
 - Montag, 26. 2.: 20.45 Uhr 7. Lichtbildervortrag über: „Die Ennoivollungsgeschichte des Beckalls.“ Die Entstehung der Planeten und ihrer Monde“.
 - Dienstag, 27. 2.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 - Mittwoch, 28. 2.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 - Donnerstag, 1. 3.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor, 20.45 Uhr 4. Lichtbildervortrag aus dem Gebiet der Medizin: „Die Ergebnisse der Blutgruppenforschung“.
 - Freitag, 2. 3.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 - Sonntag, 4. 3.: 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Der Sternhimmel im März“.
- Eintritt 20 Wg. Studiente und Schüler 15 Wg. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektor und zu den Vorführungen am Sonntag nachmittags freien Eintritt.

Nationaltheater

Zur Eröffnung angenommen. Das Schauspiel „Die Heimkehr des Mathias Bruch“ von Sigismund Kraus, dem Mitautor der „Endlosen Straße“, wurde von Intendant Brandenburg zur Aufführung im Nationaltheater angenommen und wird als nächste Inszenierung des Schauspiel am 10. März zur Eröffnung kommen. Regie: Richard Dornick.

Die nächste Oper „Das Mädchen aus dem Gärten von Veit“ wird am Samstag zum erstenmal wiederholt.

Fritz Schuh
Kunden-Dienst
Ausgabe Nr. 20
mit Auflage 100000 Exemplare
kommt soeben zur Ausgabe

Beachten Sie den wichtigen Artikel über Behandlung des Schuhwerks

Carl Fritz & Cie.
Mannheim - H 1, 8 - Breitestraße

Ludwigshafen
Kantonsgericht Ludwigshafen
Eine abfällige Bemerkung

über den Reichskanzler machte im November vorigen Jahres der Tagelöhner K. H. in einer Ludwigshafener Wirtsch. Außerdem kritisierte er sich mit den Gästen. Das Gericht nahm nur groben Unmut an, so daß er für diesmal mit einer Woche Haft davon kam. Außerdem wurde ihm Strafurlaub zugesagt, wenn er bis 1. Mai eine Buße von 15 Mark an die Gefangenensorge bezahlte.

Vom Regen in die Traufe

kam die Frau E. W., als sie glaubte, gegen ein ergangenes Urteil Berufung einlegen zu müssen. In einer Vorführung hatte sie eine lohnende Beschäftigung gefunden, hatte aber anscheinend nicht genug mit dem Verdienst. Seit die W. im Geschäft war, lebten immer einigere Verhältnisse. Man beobachtete sie darauf und bemerkte gerade, wie sie wieder einige Flaschen auf die Seite schaffte. Im ganzen fehlten 60 Flaschen Bier, die einem Werte von 180 Mark entsprachen. Einen dankbaren Abnehmer für das kostbare „Raf“ hatte sie in dem Maurer P. W., der durchschnittlich eine Mark pro Flasche an sie bezahlte. Für diese Tat erhielt sie durch Strafbefehl vier Wochen Gefängnis und der Maurer ebenfalls vier Wochen Gefängnis. Das Urteil erschien beiden zu hoch und so legten sie Berufung ein. Die W. mit der Begründung, daß die Anzahl der gestohlenen Flaschen nicht stimmt und der Maurer P. W. weiß er nicht gewußt haben will, daß es sich um Diebstahl handle. Das Ergebnis: Für Frau E. W. zwei Monate Gefängnis und der Maurer P. W. drei Monate Gefängnis.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Die von Nord- und Osteuropa auch nach Ost- und Mitteldeutschland eingedrungenen Kaltmassen sind unter schweren Schneefürungen über die Donauländer hinweggezogen. Sie wurden in Deutschland bereits wieder durch mildere Ozeanluft ersetzt. Vor Skandinavien liegt heute ein neuer Sturmwind, der sich rasch südwärts verfrachten wird. Dabei wird er vornehmlich im Ostseegebiet stürmische Wetter hervorrufen.

Die Aussichten für Freitag: Volkig bis bedeckt, vorbereitete und besonders nach Norden und Osten hin auch starke Regenfälle. Bei kräftigen westlichen Winden mit.

... und für Samstag: Bei lebhaften westlichen Winden Fortdauer sehr unbeständiger Wetter mit wiederholten Niederschlägen.

Wie wir den Film sehen

„Glück im Schloß“

Es gibt Filme, die fesseln schon in der ersten Minute, weil der Stoff irgendwie einen tiefen oder einen besonders heißen schönen Ton hat oder weil im Spiel des Darstellers sich etwas Ungewöhnliches ankündigt.

Das Meiste ist hier ganz besonders der Fall. Richard Romanowitsch gibt den Vater der „berühmten“ Kinder (nach E. G. Carpenters Bühnenstück „Vater sein dasagen sehr“) und wandelt den schrulligen, reichen Sonderling, dem bald der eigene Wille, bald die Laune des Zufalles die Kinder ins Haus wirbelt, zu einem Manne, der unter der fruchtigen Decke seines Einbildungswesens ein empfindliches, glühendes Herz sich behauptet hat. Der Torann, dem aller Sinn dafür verloren gegangen zu sein scheint, daß die drei Kinder von verlassenen Frauen draußen im Wald, Berlin und London im Grunde trotz der regelmäßig eintreffenden Monatswechsell bedauerenswerte Geschöpfe sind, dieser Mensch mit dem selbstbewußten Gemüt behauptet in der Tiefe seines Herzens eine weiche Sehnsucht nach Liebe und Wärme.

Seine Abkehr vom bisherigen Leben und seine Anteilnahme an den ungewohnten Freuden der ausgelassenen Jugend werden durch Romanowitschs einzigartige Kunst der Charakterisierung zu einem überaus fesselnden Handlungsverlauf, weil dieser Darsteller eine wahre Füllgarnitur an Schauspielerei liefert und eine ungewöhnlich gesammelte und geschlossene Erscheinung zustandebringt. Seine Regieart gibt nie ein Herrbild, seine Komik ist stets von einer so zwingenden Geradlinigkeit, daß sie reflexlos ins Schwarze trifft, und auch in den Augenblicken lebendiger Freundschaft und Liebe wirkt die Cochet des Spiels durch schlichte Wirklichkeit der sicher beherrschten Mittel.



Blick übers Land

Baden

Von der Universität Heidelberg.
Heidelberg. Geheimrat Professor Dr. Johannes Hoops wurde von der Modern Language Association of America anlässlich der Jahrestagung in New York zum Ehrenmitglied ernannt. Geheimrat Hoops war 1926 und 1930 an der Universität von Kalifornien zu Berkeley bei San Francisco und 1933 an der Johns Hopkins-Universität zu Baltimore als Gastprofessor tätig.

Richtlinien

Heidelberg. Richterrat D. Heinrich Neu im Heidelberger-Wiedlingen feierte gestern, Mittwoch, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, ein gebürtiger Rastweiler, erweist sich durch geistige und körperliche Aktivität und geistige Weltanschauung weiter Kreise. Die Wiedlinger Partei wird von ihm seit 1916 betreut. Im Dienste der badischen evangelischen Kirche steht Heinrich Neu insgesamt 43 Jahre. Neben seiner lehrerlichen Arbeit befasste sich der Jubilar auch schriftstellerisch. Im Jahre 1921 verlieh ihm die Universität Heidelberg den Ehrendoktor.

„Ein Kampf um den Oberrhein.“

Heidelberg. Am Sonntag, den 25. Februar, kommt im Städtischen Theater „Ein Kampf um den Oberrhein“, das Werk eines jungen badischen Dichters, Friedrich Kott, zur Erstaufführung. Kott ist der Schöpfer erstklassiger Bekanntheit zur Heimerde; er hat die Geschichte des großen Lützowingers, des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, dramatisiert. Sein neues literarisches Werk behandelt die deutsche Einigkeit und Wahrhaftigkeit. Die Aufführung des Heidelberger Städtischen Theaters, in der ein junger nationalsozialistischer Dichter zum ersten Male vor das Publikum seiner Vaterstadt tritt, ist für Heidelberg besonders interessant, da Intendant Kurt Grösch selbst die Leitung des Werkes führt.

Ehrensolonnenführer Morath gestorben.

Heidelberg. Der Leiter der Städtischen Solonnenkolonne vom Rosen Kreuz und Ehrensolonnenführer Morath, einer der ältesten Einwohner und Bürger unserer Stadt, wurde am gestrigen Mittwoch zu Grabe getragen. Im verstorbenen Herr Morath war am 20. Geburtstag des Reiches, schon im Jahre 1870/71 war der Heimerde unermüdet in der Vermittlung tätig und auch im Weltkrieg 1914/18 hat er noch als 70er seine Dienste dem Rosen Kreuz zur Verfügung gestellt.

Züblicher Unglücksfall.

Weinheim. Der 53jährige Helzer Adam Bucher in Haubach, der gestern mit Dacharbeiten an seinem Haus beschäftigt war, stürzte dabei so unglücklich, daß er mit schweren Rückenverletzungen liegen blieb. Der Bauernwirth Herr Wittmann hat bei der Ueberführung in das Weinheimer Krankenhaus.

Ehrenvolle Berufung.

Karlsruhe. Durch Verfügung des Führers des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Staatsminister Dr. Frank, wurde der Führer der badischen Referendare, Gruppenleiter Referendar Herbert Giesinger zum Mitglied des Reichsgruppenrats des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ernannt.

Feter der Wiederkehr des Geburtstages

Karlsruhe. Ein Sonderfah des Unterrichtsministers an sämtliche Schulbehörden und Leiter der Schulanstalten befragt. Am letzten Schultage vor den Osterferien wird in der letzten Unterrichtswoche in einer kurzen Ansprache der Wiederkehr des Geburtstages des Reichsgründers Bismarck am 1. April und der Ereignisse seit der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler gedacht.

Hilflos aufgefunden.

Pforzheim. Nachdem erst vor einigen Tagen ein alleinlebender alter Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden worden war, wurde jetzt der 56 Jahre alte verheiratete Lumpensammler Oskar Sahn in der Klostermühlengasse von Mitbewohnern des Hauses seit einiger Zeit vermisst. Man brachte die Tür zu seinem Wohnraum auf und fand den Mann hilflos, aber noch lebend auf. Es scheint, daß er einen leichten Schlaganfall erlitten hat. Anscheinend war er auch gegen den brennenden Ofen gestürzt, denn auf der rechten Körperseite hat er Brandwunden davongetragen; außerdem hat er einen Arm gebrochen. Er wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Richtlinien für die Geschichtsbücher

Karlsruhe. Der Unterrichtsminister gibt im Amtsblatt des badischen Ministeriums des Kultus, Unterrichts und der Justiz die vom Reichsinnenminister, um auf Grund der Verhandlungen der letzten Sitzung des Ausschusses für das Unterrichtsverfahren mitgeteilten Richtlinien für die Geschichtsbücher bekannt mit dem Bemerkten, daß der Geschichtsunterricht von heute an unter Berücksichtigung der in diesen Richtlinien aufgestellten Gesichtspunkten zu erteilen ist, wenn auch die entsprechenden Lehrbücher noch nicht vorliegen. Befordert wird gebührende Berücksichtigung der Bedeutung der Rasse. Weitere Gesichtspunkte für den Unterricht sind der völkische und der volkswirtschaftliche Gedanke. Der völkische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung, verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an die besten Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, muß den Geschichtsunterricht aller Stufen durchziehen.

Sicherungsvorwahrung.

Karlsruhe. Gegen zwei gefährliche Wohnungsbauverbrecher, den 37 Jahre alten ledigen Schlosser Eugen Brannath aus Karlsruhe-Grünwinkel und den 21 Jahre alten Schlosser Adam Schenauer aus Rodebach, die beide wegen Eigentumsdelikten erheblich vorbestraft sind und sich beide jetzt in Strafhaft befinden, sprach das Schöffengericht nachträglich die Sicherungsvorwahrung aus.

Grenzsperre wegen Raub- und Raubensuche in Elb-Bohringen.

Karlsruhe. Die Poststelle beim Staatsministerium teilt mit:
Die Raub- und Raubensuche hat in Elb-Bohringen eine den inländischen Verhältnissen bedrohende Ausbreitung erlangt. Daher wurde auf Grund des § 7 des Reichsstrafgesetzbuches in Erweiterung der Bestimmung der Ver-

kenntmachung über die Ein- und Durchfuhr von lebenden Tieren, tierischen Zeilen und Erzeugnissen sowie giftigen Stoffen aus dem Auslande vom 30. Juni 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 129) in den Fassungen vom 16. März 1928 (GUVBl. S. 115) und vom 2. April 1930 (GUVBl. S. 25) die Ein- und Durchfuhr vom fremden Fleisch, Stroh, Heu und anderen Futtermitteln aus dem genannten Lande nach und durch Baden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres untersagt. Dieses Verbot wurde auch auf Raubtiere ausgedehnt, die im Rahmen Grenzverkehr die deutsch-französische Grenze von Weil, Riedlingen bis Ulm überqueren. Gleichseitig wurde auf Grund des § 20 des Reichsstrafgesetzbuches und § 90 des Reichsstrafgesetzbuches der keine Grenzverkehr mit Raubtieren aus den Bezirken Vörrach, Wädem, Stauffen, Freiburg, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Ried, Württemberg und Karlsruhe über die angegebene Grenzlinie verboten.

Wegen fortgesetzter Urkundenfälschung

Karlsruhe. Wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, zum Teil in Tateinheit mit Veruntreuung, wurde dem 35 Jahre alten Kaufmann Wilhelm Trotter aus Rappelt zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der mit Zuchthaus und Gefängnis verbundene Angeklagte hatte auf einem Kaufvertrag mit der in Liquidation befindlichen Wollfirma „Fortuna“ in Karlsruhe die Worte „Tausend erhalten“ ausgearbeitet, obwohl der Kaufpreis von 1200 Mk. noch nicht bezahlt war. In Täuschungsabsicht legte er diesen gefälschten Kaufvertrag dem Liquidator der Firma vor und behauptete, die Wollfirma schon bezahlt zu haben. Weiter hat er Postministeriumsscheine vorgeträgt, daß der Kaufpreis erteilt wurde, als habe er höhere Beträge an eine Hamburger

Arbeitsbeschaffungsdarlehen für die Pfalz

Ungefähr 1,8 Millionen RM.

Neustadt. Aus bereitgestellten Mitteln der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, für Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in der badischen Pfalz, insbesondere für die Regulierung von Wasserläufen in den Bezirken Zweibrücken, Kusel, Landstuhl und Waldmohr, Darlehen von annähernd 900 000 RM. bewilligt, die durch Zuschüsse aus der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge in annähernd gleicher Höhe ergänzt werden. Der Arbeitsmarkt der in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindlichen badischen Pfalz wird durch diese Unterstützung des Reiches wirksam entlastet werden können.

Diese Maßnahme beweist erneut die tatkräftige Fürsorge, die die Reichsregierung den bedrängten Grenzgebieten zuwendet.

Der Spenerer Rheinbrückendamm

Speyer. Die Vorbereitungen zum Bau der Rheinbrücke sind in bestem Gange. Bis jetzt sind bereits 15 000 Kubikmeter Erd- und Kiesmassen zur Auffüllung der Bahndämme beordert worden. Während die Zuführung der Bahnlinie Heidelberg-Speyer über den Rheinbahnhof in nördlicher Richtung erfolgte, wird diese nach Fertigstellung Speyer in südlicher Richtung umfahren. Der erforderliche Bogen hat einen Krümmungshalbmesser von über 400 Metern. Damit sind gewaltige Erdarbeiten verbunden, die eine große Zahl Arbeiter auf lange Zeit Beschäftigung geben. Die Gesamtkonstru-

tion der Brücke wird eine Gesamtlänge von 567 Metern beanspruchen. Der eine Strompfeiler, der dem Schiffsverkehr dienen soll, also auf der pfälzischen Seite des Rheins steht, wird eine Vogenlänge von 163 Metern, der zweite Pfeiler eine solche von 109 Metern haben. Auf der pfälzischen Seite werden reichlich Zufahrsmöglichkeiten mit geringer Steigung geschaffen. Die Fahrdamm auf der Brücke erhält eine Breite von sechs Metern, der Fußgängersteig eine Breite von 2,25 Metern. Infolge der geringen Frequenz der Bahnlinie Heidelberg-Schwetzingen-Speyer wird der Verkehr einseitig durchgeführt.

Verkauf des Erholungsheimes der Ortskrankenkasse

Firmasens. Der Reichskommissar für die Ortskrankenkassen hat angeordnet, daß eine Reihe von Ortskrankenkassen ihre Erholungsheime verkaufen müssen. Davon wird auch die Ortskrankenkasse Firmasens betroffen, die seit Jahren in Oberbühlertal im Schwarzwald das Erholungsheim „Schindler“ besitzt. Das Heim ist bereits zum Verkauf ausgeschrieben worden. Die Maßnahme des Reichskommissars geht darauf zurück, daß bisher zu viele Erholungsheime vorhanden waren, die sehr häufig nur mangelhaft besetzt waren, so daß sie nicht wirtschaftlich arbeiteten. Richtig soll die Regelung der übrigen Heime von einer Zentralstelle aus erfolgen.

Zweckparafte einbezahlt. In dem Rechtsstreit mit der Möbelfirma überlierte er wiederholt mit gefälschten Urkunden, um das Gericht und den Prozeßgegner darüber zu täuschen, daß die Möbel noch nicht bezahlt waren. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

75 Prozent Fahrpreismäßigung für die Sonderzüge nach Karlsruhe zur Vereidigung der politischen Leiter

Karlsruhe. Die Reichsbahnleitung hat Karlsruhe gewährt für die Benutzung der am Sonntag, 25. Februar, anlässlich der Vereidigung der politischen Leiter nach Karlsruhe gefahrenen Sonderzüge eine Fahrpreismäßigung von 75 Prozent.

Verammlung der Fachgruppe Nahrungsmittelgewerbe

Karlsruhe. In einer Versammlung der Fachgruppe Nahrungsmittelgewerbe des Reiches Karlsruhe sprach nach Begrüßungsworten des Reichsführers Adolf Reichsbetriebsgruppenleiter Gensch (Berlin). Der Redner führte in seiner von kürzlichem Urlaub begleiteten Rede u. a. aus: Auf seiner Reise durch die Provinzen des Reiches konnte er feststellen, daß das ganze deutsche Volk nur noch den Führer und sein Volk kennt. Wie groß der Fortschritt ist, kann man erst erkennen, wenn man vergleicht, was die deutschen Arbeiterführer nach der Verschlagung der Gewerkschaften am 2. Mai letzten Jahres als Erbe übernahmen. Wie immer, so taten die marxistischen Volksführer auch hier nur halbe Arbeit, als sie die Arbeiterbewegung übernahmen. Eine Klasse proklamierten sie, ließen ihre Belange jedoch durch eine Vielheit von Organisationen vertreten. In der Folge artete ihr Tun in eine wahre Postenjägerlei aus, indem sie den Arbeiter nur noch als die zu meidende Kuh betrachteten. Wenn nunmehr manchem einfachen Mann vieles unverständlich bleibe, so möge er nur dem Führer sein Vertrauen schenken. Er hat gelobt, das Wohl des deutschen Arbeiters zu sichern, er wird wie immer sein Wort halten. Wichtig ist aber als das Wohl des einzelnen sei die Sicherheit von Volk und Staat, darum dürfe man auch keine übertriebenen Hoffnungen an etwaige neue Tarifverträge setzen. Den Misemachern aber sei gesagt: Alle, die das braune Hemd tragen, ob SA, SS, NSDAP oder PD, sind zuerst Nationalsozialisten. Ein Mann verlor für sie alle die Volksgemeinschaft in reinster Form: Dorit Weisel. Der Redner gab in seinen weiteren Ausführungen der Freude Ausdruck, daß er gerade hier im Südwesten in der Verwirklichung der Volksgemeinschaft vorbildliche Zustände gefunden habe. Eine Wohnung richtete er zum Schluß an die alten Kämpfer der Partei, nicht müde zu werden und nicht nachzulassen im Kampf um den letzten Volksgenossen. Schließlich sprach noch Bezirksleiter Schmitt (Stuttgart), der eine ernste Mahnung zur Mitarbeit und eine Warnung vor jedweder Sabotage an die Versammelten richtete, worauf Reichsleiter Bahm (Karlsruhe) die Rundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstanzler schloß.

Schon wieder ein Großfeuer. - Mindestens 20 000 RM. Schaden

Bonnorf. Das zwischen Bonnorf und Gündelwangen liegende Sägewerk des Rudolf Feste ist am Dienstagabend vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch das Haus im Au brannte und die Familie mit ihren fünf Kindern nur das nackte Leben retten konnte.

Zuchthaus für Brandstiftung

Freiburg. Der 23jährige ledige Hilfsarbeiter Eugen Götner aus Hainingen im Wiesental, der 13jährige verheiratete Walzenfabrikarbeiter Mariangelo Olli von Bari bei Grengenz und der 17jährige ledige Arbeiter Otto Keller von Unterziepen (Amt Waldshut) hatten sich wegen Brandstiftung bzw. Beihilfe hierzu vor dem Schwurgericht zu verantworten. Götner ist geschädigt, in der Nacht zum 3. April vorigen Jahres in der Wohnung des mitangeklagten Olli an drei Stellen Feuer angelegt zu haben, wofür er von Olli 500 Mark der Versicherungssumme erhalten sollte. Um den Verdacht von sich abzuwälzen, verbrachte Olli die Brandnacht in Basel. Keller soll Götner in dessen Wohnung zur Tat angereizt haben mit den Worten: „Sei nicht so dumm und greif zu!“ Das Gericht verurteilte Olli, den Arbeitsvorsprechenden der beiden Mitangeklagten, wegen Anstiftung zur Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu drei Jahren Zuchthaus ohne Anrechnung der Untersuchungshaft und fünf Jahren Ehrverlust, Götner wegen Brandstiftung in einem betroffenen Hause in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrverlust, während Keller von der Anklage freigesprochen wurde, da bei ihm die Verdachtsgründe nicht für genügend angesehen wurden.



Unverwundbar wie immer
nach
Dr. Oetker's
bewährten Rezepten!
Danach gelingt alles!
Benutzen Sie „Buchen macht Freude“, das mit 100 Seiten starke Rezeptbuch, Preis 20 Pfg.
Dr. August Oetker
Bielefeld

Was der Sauerstoff für unsere Lunge, ist die Arbeitsbeschaffung für unsere Wirtschaft

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Die Revolution der sozialistischen Tat

Von Hellmut Sullitze

Bis im Jahre 1933 durch die nationalsozialistische Revolution eine Epoche der Unehre und Charakterlosigkeit beendet wurde, glaubte ein großer Teil des deutschen Volkes und darüber hinaus in weit härterer Weise die Welt, daß diese Revolution ähnliches darstellen würde, wie die des Jahres 1918. Das konnte allerdings nur der glauben, der das Hauptgewicht auf das Wort „Revolution“ legte. Damals, geboren aus Unzufriedenheit, Haß und Verrat, Fehlsicht und Egoismus, stellte die Umwälzung in Deutschland ein Chaos her, brachte mit der Verwirrung Not und Elend unter das Volk. In marktschreierischer Weise geradezu wurde das Deutschland der Revolution als das Paradies der Schaffenden hingestellt. In Aufrufen, Strophen von Phrasen und unerfüllbaren Versprechungen, suchte ein „Moi“, der nicht das geringste Recht hatte, sich als den der Arbeiter und Soldaten zu nennen, das ausgehungerte deutsche Volk für sich zu begeistern. In den verlockendsten Farben wurde die Zukunft ausgemalt. Fremde Länder sollte der Arbeiter lernen, die Meere auf eigenen Schiffen befahren. Sein Leben sollte in Schönheit, Würde und Freiheit verlaufen.

In den folgenden 14 Jahren ist kein Schiff vom Stapel gelaufen, das dem Arbeiter die Schönheiten der Welt gezeigt hätte. Die Versprechungen, in jenem November 1918 und der Folgezeit immer wieder gegeben, erwiesen sich als Blendwerk.

Das Heer der Arbeitslosen wuchs ins Ungeheure. Interessenshaufen aller Schattierungen trieben die Verelendung auf ein Höchstmaß.

Das Erwachen begann. Am Adolf Hitler, den Revolutionär im guten und besten Sinne des Wortes, scharten sich mehr und mehr diejenigen, die in einer Revolution nicht nur eine Revofte sahen, denen Umsturz nicht gleichbedeutend war mit Zerstörung, die vielmehr in der Neugestaltung des Vaterlandes die Verpflichtung zum Aufbau sahen.

Als dann der 30. Januar 1933 dem Nationalsozialismus Adolf Hitlers die Macht in die Hand gab, war ein allgemeines Verwundern, wie Revolutionen durchgeführt werden können. Gewiß war in jenen Tagen vor nunmehr einem Jahr das Straßenbild ein anderes geworden. Doch nichts erinnerte daran, daß nicht nur eine Staatsführung, sondern auch eine neue Weltanschauung aus Ruher gelangt war.

Revolution 1933. Keine verlockenden Phrasen, keine unerfüllbaren Versprechungen. Mit der Uebernahme der Macht schritt die nationalsozialistische Regierung zur Tat. Das Uebel wurde an der Wurzel gelöst. Klar wurde erkannt, wo der Hebel angelegt werden mußte, um das zum Stillstand gekommene Gertriebe wieder in Gang zu setzen. Schlag auf Schlag, in unermüdlicher Arbeit, folgte dem Entschluß die Ausführung, wurde der Wille zur Tat.

Schon nach wenigen Monaten war ein klares Bild entstanden über das, was geleistet war, und welches neue Wege wies. Jetzt, ein Jahr später schon, steht unsere Regierung in die Tat um, was, in der Stille gearbeitet, von ihr beschloffen wurde. Vor 15 Jahren wurden im deutschen Arbeiter Hoffnung und Wünsche geweckt, die schon immer das Sehnen des Arbeiters waren, ist und sein wird, — herauszukommen aus der Enge des Alltags, teilzuhaben an all dem Schönen, das ein Erdenleben bieten kann.

Zwölftausend arbeitende Menschen fahren in die Weite. Ihr Ziel ist zwar nicht fremde Länder, deren Besuch ihnen vor einhalb Jahrzehnten so verlockend geschildert worden ist. Die deutsche Heimat, den meisten von ihnen bisher noch völlig fremd, bietet so viele Schönheiten, die zu schauen und in sich anzuschauen allein ein Leben ausfüllen kann.

Alle Kulturgüter, Theater, Musik, Kaserne, alles, was deutsches Leben und Gespinnen in künstlerischer Form zum Ausdruck bringt, wird dem deutschen schaffenden Menschen zugänglich gemacht. Schon haben sich die Stätten der Kunst gefüllt mit den Männern, die tagsüber am Schraubstock stehen oder vom Räder der Maschinen umtost werden, die in Amisstuben und hinter dem Verkaufstisch ihr Tageswerk verrichten. Die Sommerzeit erst wird auf diesem Gebiete voll verwirklicht lassen, was von den Führern des deutschen Arbeiters ihm als Geschenk zuebedacht ist.

Führte früher der Feierabend die Schaffenden aller Stände zusammen in musikalischen Betriebsstuben, zu Kartenspielen und anderen beschei-

denen „Unterhaltungen“ und „Genüssen“, da ihm eine andere Möglichkeit, seine Freizeit zu verbringen nicht gegeben war, so wird er künftig dahin geführt werden, wo neben der Erhaltung seines Körpers auch seine Seele gesund wird von den Bänden, die ihr durch bewußte Entzweiung geschlagen wurden. Seine Arbeitsstätte und sein Heim werden

ihm gleich lieb sein, jene die Stätte frohen Schaffens, dieses der Ort seines Glücks.

So wird das Leben des deutschen schaffenden Menschen ohne prahlende Prophezeiung, wie es in der vergangenen Zeit immer wieder geschehen ist, gestaltet zu einem Leben in wahrer Schönheit, Würde und Freiheit.

1000 Berliner Arbeiter fahren auf Urlaub nach Oberbayern



Der erste Urlaubsbesuch der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte 1000 bedürftige und würdige Berliner Arbeiter in zehntägiger Urlaubsfahrt in die oberbayerischen Berge.

Die Geschichte der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront

Gerhard Starke, Schriftleiter des „Arbeiterforum“, hat unter dem Titel „NSBO und Deutsche Arbeitsfront“ im Verlag Keimert Hobbing ein Buch über Geschichte und Aufbau dieser beiden Organisationen herausgebracht. Dieses Buch ist zu einem Denkmal für einen Toten, zu einem Denkmal für Reinhold Muchow, den Organisator der NSBO, der zugleich auch die Grundlage für den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront legte, geworden.

Am 17. September vorigen Jahres ist ein tragischer Unfall geschehen. Reinhold Muchow ist dem Leben. Es wird viele geben, die seinen Namen kennen, aber wenige, die wissen, was er für den Aufbau der Arbeiterfront in die Nation getan hat. Er half die NSBO in Berlin gründen, von wo aus die nationalsozialistische Arbeiterorganisation ihren Ausgang nahm. Von dieser Grundlage aus schuf er dann die Organisation der NSBO im ganzen Reich. Nach seinem Aufbauplan erfolgte dann auch am 2. Mai 1933 die Uebernahme der bisher

marxistischen Gewerkschafts-Organisationen in nationalsozialistische Führung unter Dr. Ley.

Gerhard Starke schildert in 15 Kapiteln den Kampf, das Werden, den Aufbau und die Ziele der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront. Er gibt einen Überblick über ihre Arbeit, über das Leben und Schaffen ihrer Führer. Das Buch zeigt, wie hart der Kampf von der NSBO um die Seele des deutschen Arbeiters geführt wurde und welchen Siegeszug schließlich doch ihre Eroberung durch die Idee Adolf Hitlers darstellt. Die Größe dieser Tat wird durch die Zahlen bewiesen: Anfang 1931 hatte die NSBO 4131 Mitglieder, zwei Jahre später 490 000 und heute über eine Million.

Ein lebendiges Bild von diesem Kampf um die Betriebe, von ihrer Eroberung durch die Bewegung und die Umgestaltung der marxistischen Gewerkschaften zur großen Front der deutschen Arbeit wird uns in diesem lehrreichen Buch, das mit zahlreichen Kunstbildern ausgestattet ist, gegeben.

Der Kulturwille des deutschen Arbeiters

Wenn wir Nationalsozialisten die Geschichte des deutschen Arbeiterkampfes übersehen, dann wird uns mit ernster Verantwortlichkeit zum Bewußtsein kommen, wie sehr die Entwicklung der deutschen Arbeiterschaft im Zeichen des Kampfes geschanden hat und daß ihr Wiederstand von vielen Opfern, in Folge von Opfern des eigenen Blutes und Lebens, begleitet war. Als Nationalsozialist konnte uns das niemals gleichgültig lassen, es war uns vielmehr ein wirklicher Anlaß, uns über den Sinn dieses Kampfes und dieser Opfer Rechenschaft zu geben.

Wenn in vielen, hauptsächlich aber in bürgerlichen Kreisen unseres Volkes vorherrschend die Auffassung vertreten war, daß der deutsche Arbeiter lediglich um materielle Gewinne kämpfte, so ist das nur ein Beweis dafür, mit welcher Oberflächlichkeit die Allgemeinheit stetig so ernstlichen Problemen und Fragen gegenübertrat. Jedem dieser Bedenken dagegen war es sofort klar, daß man lediglich für Geld und Geldewert nicht zu Opfern bereit sein wird. Und die Jahre des arbeitslosen Ringens der nationalsozialistischen Bewegung um die Seele jedes einzelnen Volksgenossen haben diese Tatsache dann auch mit ungeheurer Wucht bekräftigt.

Das liberalistische Weltalter, das in Deutschland eine gewaltige industrielle Entwicklung und zugleich die sich überhäufende Entwicklung des Arbeiterkampfes mit sich brachte, dieses Weltalter, in dem einig und allein Kapital und Ardie die Herrscher der

schaffenden Menschheit waren, mußte ganz natürlich eine Umwertung der geistigen und kulturellen Güter des deutschen Volkes zur Folge haben. Mit Geld kaufte man „Bildung“ und wieder nur Geld öffnete das Tor zu Wissenschaft und Kunst, zu jeglicher Kultur. Man urteilte weniger nach Charakter und Leistung, sondern mehr nach äußeren Formen und äußerlichem Wert.

Während sich im Laufe dieser Epoche auf der einen Seite das Vermögen häufte, wurde zu derselben Zeit der Arbeiterkampf immer mehr der Inbegriff des sozialen Elends. Es liegt daher ganz nahe, von vornherein schon die anfänglichen Bestrebungen der deutschen Arbeiterschaft als rein materielle anzusehen. Wenn gleich nie geleugnet werden kann, daß es dem Arbeiter mit seinem wirtschaftlichen Fortschritt, eben auch seinem sozialen Tiefstand heraus, bitter ernst war, so kann man sich bei genauerer Betrachtung nicht der Erkenntnis verschließen, daß der Arbeiter ein weit höheres Ziel erreichen wollte, wenn er verlangte, wie jeder Angehörige eines anderen Standes seines Volkes als gleichwertiges und gleichberechtigtes Mitglied der Nation anerkannt zu werden und als solches teilzuhaben an den geistigen und kulturellen Gütern und am Schaffen eines Volkes. Mit einer wirtschaftlichen Besserstellung allerdings wäre ihm zugleich, wenn auch in beschränktem Maße, so doch der Weg zu Wissenschaft und Kultur freigegeben gewesen. Das Bürgerium der da-

maligen Zeit trifft die Schuld, daß den deutschen Arbeiter als Menschen jener Klasse betrachtet, und seinem ethischen Willen zur Mitarbeit am Staate — bewußt, teils unbewußt — nicht entsprach.

So war es ganz erklärlich, daß der Arbeiter als Ausgehöriger aus der Gemeinschaft des Volkes nunmehr einen Staat im Staate bildete und zu einer Gefahr für eben diesen Staat werden mußte. Der Nationalismus erkannte hierin eine willkommene Gelegenheit, seine der deutschen Klasse fremden Theorien als die allein richtigen Ideen dem deutschen Arbeiter zu propagieren, und durch sie aus den ersten Problemen, um deren Verwirklichung der deutsche Arbeiter sich vergeblich eingeklagt hatte, lediglich zu einer „Lohn- und Lohnfrage“ herabzudrücken.

In der richtigen Erkenntnis der ersten Notwendigkeit dieser Dinge hat erst der Nationalsozialismus es vermocht — nachdem sein Kampf um die Macht im Staate mit dem 30. Januar 1933 beendet war —, nicht nur alle sozialen Belange des deutschen Arbeiters, sondern im gleichen Maße seinen ethischen Kulturwillen in vorbildlicher Weise Rechnung zu tragen. Die Ueberzeugung von dem ethischen Begriff des Wertes aller Arbeit war jene Basis, von der aus die Führer des neuen Reiches ihre selbstverständliche Aufgabe der Eingliederung des deutschen Arbeiters in die Nation erfüllen konnten.

Im Verfolg dieses Zieles waren alle Maßnahmen des neuen Staates auf kulturellem Gebiet darauf abgestellt, dem deutschen Arbeiter deutsche Kultur nahezubringen und ihn zum Verständnis für die geistigen Güter seines Volkes vorzubilden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird jedem Volksgenossen bewußt werden, welche hohe und herrliche Aufgabe sich der Nationalsozialismus gestellt hat.

So bedeutet die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht die beliebige Gründung einer in ihren Zielen beschränkten Organisation, die der Erholung des Arbeiters dienen soll, sondern sie ist eine große Tat für den deutschen Arbeiter, durch die ihm die Anteilnahme an Kultur und Kunst seines Volkes gewährleistet wird. Gleichzeitig ist damit der erste Schritt getan, das Unrecht zuzumachen, dessen sich die Vergangenheit am deutschen Arbeiter schuldig gemacht hat. Und weiterhin gibt sie ein herrliches Zeugnis von der Heimkehr des deutschen Arbeiters in die deutsche Nation und ist ebenso ein überwältigender Beweis dafür, daß der Arbeiter sich zurückfindet zu den gesunden Quellen seines deutschen Volkstums. Walter Ohlgart.

Die SPD veröffentlicht ein neues „Programm“!

Nun wird die Welt erschrocken werden. Not und Elend werden verschwinden, Gram und Sorge werden bald der Vergangenheit angehört haben: etwas Großes ist geschehen, und wohl uns, daß wir das noch erleben dürfen! Ist nicht den Aemern anhalten deutsche Arbeiter: die „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ veröffentlichte ihr neues „Programm“!

Wie Steuermännchen sind alle Versprechungen, Verheißungen und Vorhersagen, wie wir sie 14 Jahre lang bis zum Ueberdruß von diesen verfallenen, spießbürgerlichen Bossen des Nationalismus gehört und gelesen haben, wieder zu neuem Leben erweckt! Daß die Genossen Weid, Stampferleben, Hilsberg und Weitscheid 11 Jahre lang Zeit gehabt haben, ihre schönen „Programme“ in die Tat umzusetzen, daß wir aber alle vergeblich darauf gewartet haben, etwas von ihrer Durchführbarkeit zu merken, steht freilich in dem Programm nicht. Wozu auch! Dafür stehen die ausgerissenen Wurzeln aber gar mächtig im Horn; ihre Sprache ist so fröhlich, daß man schier annehmen könnte, sie hätten bereits auf dem Bahnsteig des Pariser Bahnhofes, um nicht den Zug nach Deutschland zu verpassen und schon morgen in Berlin als Sieger einzuziehen und die Macht zu übernehmen!

Es ist gar zu amüsan! Undes — die Herrschaften sorgen auch bei dieser Gelegenheit, daß man sie recht erkennen Sie verdächtigen Deutschland vor aller Welt, unser Wille zum Frieden sei nicht echt! Sie heben das Ausland auf, gegen Deutschland vorzugehen, wie sie mit den Propagandamitteln der II. Internationale zugunsten deutschfeindlicher Stadtzieher so oft getan. Sie lägen, daß wir heimlich rücken, daß wir den Frieden brechen wollen. Und sie bekennen auch laute, daß sie auf Seiten der Feinde des Deutschland stehen!

„Für den Kriegsfall verkündet die Sozialdemokratie ihre unerschütterliche Feindschaft gegen die heutigen Beherrschenden Deutschlands, denn Einheit und Freiheit der Deutschen Nation können nur durch die Niederlage des Faschismus gesichert werden!“

Nun, die „unerschütterliche Feindschaft“ des Genossen Weid und seiner Kumpane läßt uns fall, daß diese laubverräterische Gesellschaft aber, die a. B. im Saargebiet ganz offen im Solde der französischen Propaganda gegen Deutschland tätig ist, es wagt, noch die Worte „Deutsche Nation“ in den Mund zu nehmen. Ist eine Frechheit, die selbst das Ausland anfein müßte.



In der Hitlerjugend liegt die Wiege der Zukunft

Flaggenhissung im neuen Heim

In Rheinau fand am Sonntag morgen die Einweihung des neuen Heimes des Fähnleins Lühom im Stamm Kaiserwerth statt. Um 11.30 Uhr marschierten die Fähnlein des Stammes mit einem Spielmannszug an der Spitze vor dem Heim auf, und Jungbannführer Wacker, der mit seinem Adjutanten und dem Presseferenten erschienen war, nahm die Meldung der einzelnen Fähnleinführer entgegen. Er begrüßte die Jungen zu ihrem neuen Heim und dankte Herrn Direktor Dr. Schweitzer, der persönlich erschienen war und dem Fähnlein Lühom das Heim, ein ehemaliges Direktorszimmer, wohlwollend und in echt nationalsozialistischem Geiste zur Verfügung gestellt hatte. Mögen die Jungen, so führte der Jungbannführer aus, sich im neuen Heim wohl fühlen und in echter Kameradschaft hier stundenlang verbrachten im Sinn und Geist unseres obersten Führers, der gerade in der Jugend den Garantien einer glücklichen Zukunft Deutschlands steht. Unter Stillstand und Singen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes wurde nun auf Befehl des Jungbannführers im Eingang des Heimes die Fahne des Hakenkreuzes und der Siegrune hochgezogen. Sodann schritt der Jungbannführer die Front ab, die unbeweglich wie eine eiserne Phalanx da stand. Darauf lud Stammführer Hutmacher die Gäste ein, das Heim zu besichtigen. Es folgte ein Rundgang der Gäste und der Führer, und alle waren erstaunt über die gelagene und saubere Ausgestaltung des neuen Heimes, das mit seinen hellen Räumen, schönen Stühlen, Bänken, Bildern und Spielen wohl eines der schönsten Heime Mannheims sein dürfte. Man hielt sofort, ein wie guter Geist im Stamm Kaiserwerth im allgemeinen und im Fähnlein Lühom im besonderen herrscht, dessen Fähnleinführer Hutmacher sich große Verdienste um das Heim erworben hat. Er selber darf freilich nicht in das neue Heim einziehen, da er als Fähnleinführer nach Reckarau versetzt ist. Aber seine Verdienste und die Früchte seines selbstlosen Wirkens leben in Rheinau weiter. Der Jungbannführer gab sofort bekannt, daß als neuer Fähnleinführer Weinholt an die Stelle von Hutmacher tritt. Nicht unerwähnt seien an dieser Stelle auch die Verdienste und Bemühungen des Stammführers Hutmacher und des Stammssozialreferenten Wacker, die beide unermüdet für die Sache des Jungvolks tätig und überall bei der Hand sind, wo etwas fehlt, oder zu helfen und zu raten ist. Uebereinstimmung und Einigkeit der Führung ist überall die erste Voraussetzung des guten Geistes im Stamm und Fähnlein. Auch was die Disziplin und stramme Fucht der aufgestellten Fähnlein angeht, so ließ sie nichts zu wünschen übrig, und der Jungbannführer konnte nur gute Eindrücke mitnehmen, als er um 12 Uhr von Rheinau schied.

Anschließend besichtigte die Jungbannführung die Heime in Reckarau, zunächst das Heim des Spielmannszuges des Stammes, einen Raum, der ebendies ein Stall war und jetzt für 40 Jungen Platz bietet, und die Heime der Fähnlein Seydlitz und Körner, die einst Fabrikräume bildeten. Auch hier konnte man sehen, wie feilscher Jungengeist tatkräftig ansetzt und gleichsam aus dem Nichts wohnliche Räume hervorzaubert, wie etwa neue nationalsozialistische Jugend mit wenig Mitteln und ohne Kostenaufwand aus den Räumen mit Bildern, Waffen, Zeichnungen heimelige Zimmer schuf. Die Heime sind ja die Keimzellen unseres Jungvolkes. Mögen sie immer Pflanzenstätten echten deutschen Geistes sein, der mit Kampfesmut in die Zukunft blickt, und mögen sie immer des Wohlwollens aller Kreise der Bevölkerung sicher sein. So manches Fähnlein in Mannheim braucht noch ein Heim oder seine innere Ausstattung. Vor allem müssen jetzt die Jungbannführer der Reue vorwunden untergebracht werden. Mögen hier der Wohltätigkeit, der Selbstlosigkeit und dem Opferstun keine Grenzen gezogen sein.

Hausweihe des Sedeneimer BDM-Heimes

Nach langem vergeblichem Suchen ist es nun endlich gelungen, ein würdiges Heim für unsere Gruppe zu finden. In uneigennütziger Weise hat uns Familie B. S. Sedeneimer einen hübschen Raum ihres Anwesens zur Verfügung gestellt, den wir einrichten dürfen, so wie es uns beliebt. Am Samstag war feierliche Einweihung. Ein frohes Lachen lag auf allen Gesichtern, als wir gemeinsam zum künftigen Heim marschierten. Wir freuten uns, als wir den einfachen, aber doch freundlichen Raum betreten, in dem wir von nun an allwöchentlich unseren Heimabend abhalten werden. Fleißige Hände waren schon an der Arbeit gewesen, und sie

batten dafür gesorgt, daß das Heim ein schmales Gesicht zur Weite trug. Rotes Tannengrün schmückte die Wände, das Bild des Führers schaute aus und herab. Dann sprach unsere Führerin die Weiberrede, der sie die Goethe-Worte zugrunde legte:

„Wißt du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen,
Daß es dir gefallen Stein, daß wir dich bebauen.“

Ein Sprechchor und ein Lied waren der Klang dieser Weiberrede. Mit frohem Gesang ging's dann noch einmal durch Sedeneimer, und wir sind glücklich, daß wir jetzt ein Heim haben, wo wir uns zu geselligem Beisammensein und auch zu ernster Arbeit vereinen können.

Die GEG-Verbraucherorganisation innerhalb der deutschen Arbeitsfront

Sehr interessante Ausführungen über die heutige Stellung der Konsumvereine

In einem deutschen Genossenschaftsabend hatte die GEG-Verbraucherorganisation Ludwigsfeld eingeladen und der große Saal reichte kaum aus, um alle Besucher zu fassen.

Die WEG-Kapelle der Firma Gehr. Gintli spielte unter der Leitung von G. Metz einige Märsche, worauf Stadtrat Belzweg das Wort ergriff. In seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter für die Verbraucherorganisationen begrüßte er zunächst die Erschienenen, unter denen man Oberbürgermeister Dr. Carlus, Bürgermeister H. H. H. und Vertreter von WEG und WEGO bemerkte. Anschließend vom 3. März 1933, dem Tag, an dem die Verbraucherorganisationen in die Deutsche Arbeitsfront eingereiht wurden, betonte der Redner, daß die Reichsregierung die Eingliederung der Verbraucherorganisationen grundsätzlich gebilligt habe. Sie entsprechen durchaus dem Geiste des neuen Deutschlands und es wäre sinnlos, diese Einrichtungen, in denen ungeheure Werte ruhen und in denen ungefähr 70000 Arbeiter und Angestellte ihr Brot finden, zu vernichten. Wenn heute, so führte der Redner aus, Bürgermeister H. H. H. und die nationalsozialistische Stadtratsfraktion erschienen sind, so bestimmt nicht deshalb, weil sie Anhänger des Konsumvereins sind, der in seiner damaligen Form heute nicht mehr besteht, sondern frei von politischen Rücksichten nur dem Verbraucher dient. Diesem Verbraucher zuliebe, um dessen Wohlergehen der Kampf die langen Jahre geführt wurde, sind sie erschienen. Die Verbraucherorganisationen sind heute als wichtige Bestandteile in der Arbeitsfront aufgenommen und haben ihre Gleichberechtigung gegenüber der NS-Dago durch den Führer, G. Dr. P. v., erhalten.

Hierauf ergriff der Leiter der Werbeabteilung des Reichsbundes Deutscher Verbraucherorganisationen G. Reichard, Danburg, das Wort. Nationalsozialistisch sein, heißt antikapitalistisch, aber nicht Gegner des Eigentums sein. Zwei Gruppen von Gegnern stehen den Konsumvereinen gegenüber. Die erste Gruppe weiß nicht, was los ist und die zweite Gruppe ist bewußter Gegner, weil sie weiß, daß der Nationalsozialismus nur an Stärke gewinnen kann, wenn die Verbraucherorganisationen ihre Pflicht tun. Sie sind keine Klassen- und Standesorganisationen, sondern ihre Erhaltung ist eine von unserem Führer Adolf Hitler gewollte zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes. Die Verbraucherorganisationen sollen im Kampfe gegen gewinnloses Ausbeutertum und Kapitalismus in vorderster Linie stehen und so in ihrer gewaltigen Größe als wirksame Gegner auftreten können. So wie man vor dem Kriege die Genossenschaften gründete, um die Ausbeutung durch den Kapitalismus zu bekämpfen und die Preise der durch Verfall und große Warenhäuser unter das Volk geschleuderten schlechten Ware besser kontrollieren zu können, diesen Sinn haben auch heute die Genossenschaften wieder. Man hat zwar in den letzten 14 Jahren große Verrückungen betreffs Rückvergütungen gemacht, jedoch immer nur in die eigene Tasche geardel-

tet. Dies hat jetzt aufgehört. Die Genossenschaften haben einzig und allein im Dienste des Volkes und sind eine wertvolle Kontrolle in Bezug auf Preis und Qualität der durch Einheitspreise und Verlangsgeschäfte vertriebenen Waren. Die Gründe für die Notwendigkeit der Erhaltung der Verbraucherorganisationen sah der Redner treffend in vier Punkte zusammen:

1. Dienst am Volke
2. Kampf gegen Kapitalismus
3. Kampf gegen Reaktion
4. Mitarbeit am Wiederaufbau.

Wenn diese Richtlinien beachtet werden, dann sind die Verbraucherorganisationen kein Hemmnis, sondern wichtige Bausteine beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Stadtrat Belzweg dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und nach gemeinsamen Singen des Horst-Wessel-Liedes ging man zum unterhaltenden Teil über.

Die WEG-Kapelle bestritt einen großen Teil der Unterhaltung, während auf der Bühne Tänze mit Liedernotizen und humoristischen Darbietungen abwechselten. Zum Schluß wurde noch ein Film „Menschen und Röhren“ abgefilmt, der die GEG-Vertriebe in Mannheim zeigt.

Eine lehrreiche und auch unterhaltende Veranstaltung, überaus reich an Darbietungen, hatte damit ihren Abschluß gefunden.

Schulungsabend der Ortsgruppe Offstadt

Es war wohl mehr, als ein gewöhnlicher Schulungsabend, der uns durch G. P. P. teilhaftig wurde. Von G. P. Ortsgruppenleiter Fehrmann selbst begrüßt, begann der Redner seine Ausführungen, und man merkte bald: Hier redet einer seine graue Theorie, sondern er spricht von der blutwarmen und oft auch blutigen Wirklichkeit, man fühlt deutlich, daß hier das Erlebnis selbst die Worte formte!

Zunächst gab G. P. P. einen Überblick über die politische Lage zur Zeit der Helldämpe im Baltikum und in Oberschlesien. Die Regierung von einst hand gegen die, welche das Vaterland mehr liebten, als sich selbst. Es ging den Nachbarn nicht um Deutschland, sondern um ihre Position von Auslandsanlagen. Und da hörte man in des Vaterlandes größter Not zum ersten Mal den Namen Hitler nennen. Aus kleinen Beamtenverhältnissen selbst hervor-gegangen und selbst nicht verschont von Schicksals Tüden, fand sich der Frontsoldat zu seiner großen Aufgabe. Gerade war sein Weg, abhold jedem Kompromiß. Das zeigte sich in allem, was der Führer unternahm: In Koburg, in München und im Laufe des ungeheuren nervenaufreibenden legalen Kampfes der letzten 8 Jahre vor der Machtergreifung. Und heute offenbart sich dieses geniale Zieldenken in seiner ganzen Vollkommenheit! Radend schickerte der Redner seine Erlebnisse während der ganzen,

langen Kampfzeit. Die historische Fahrt nach Koburg, dann vor allem jene unglückseligen Nachstunden vom 9. auf 10. November 1923 in München. Dann den großen Prozeß gegen Hitler und seine Mitkämpfer vor dem Reichsgericht, die Festungshaft in Landsberg, und nach der Freilassung den schweren Neuaufbau der Bewegung seit 1925. Interessante Schlaglichter warfen eine große Anzahl historischer Dokumente auf das damalige Verhalten gewisser Kreise, die heute allerdings ganz anders blicken möchten. Und der Redner konnte als alter, im politischen Leben erfahrener Kämpfer nicht eindringlich genug warnen vor derartigen, organisierten Kreisen, deren Gefinnung man erst noch prüfen muß. Mit einem Ausblick auf die Zukunft und einem stillen Gedanken an seine toten Mitstreiter schloß G. P. P. seine Ausführungen.

G. P. Fehrmann dankte dem Redner in herzlichsten Worten für die erlebnisreichen Stunden. Und es war wirklich ein Erlebnis für alle unsere Jungs, das uns unseren Führer in seiner ganzen Größe nahe brachte, und das uns unbedingtes Vertrauen zu unserem deutschen „unbekannten Soldaten“, der nicht tot in einer prunkvollen Gruft ruht, sondern der lebt und die Geschichte des Reiches in der Hand hält, mit auf den Weg gab.

Schulungsabend in Wallstadt

In dem im Gasthaus zur „Krone“ einberufenen Schulungsabend hielt G. P. P. einen feisenden Vortrag über die Entstehungsgeschichte der NSDAP. Ein alter Kämpfer sprach über, einer, der die schweren Schwafelstage in München im November 1923 miterlebt hatte. Und seinen besten Redner hätte man uns für dieses Thema geben können. Der Redner kam auf die Lebensgeschichte unseres Führers zu sprechen, und so lebendig und in ihrer Schlichtheit ergreifend war diese Schilderung, daß sie sehr zahlreiche Zuhörer, die zweieinhalbstündigen Ausführungen mit atemloser Spannung verfolgte. Der Redner gab in launiger Weise eine Schilderung der Ergebnisse auf der Weite nach Koburg, wo die Nationalsozialisten von drohenden Marxisten bedroht, in die Stadt einzufallen und schon am anderen Tage so viele Dörfer durch ihren Mut gewonnen hatten, daß sie unter jubelnden Beifall zum Bahnhofsgeleit wurden. Sines, daß der Redner hervor, zeichnete unseren Führer besonders aus: er lapplert nie, auch nicht vor der größten Übermacht, und eben durch seine Unerschrockenheit in den schwierigsten Lebenslagen wird er Herr der Situation. Die langen Jahre, in denen Hitler auf legalen Wege um die Macht gekämpft hat, sagen an dem Zuhörer vorbei; trotz der Intrigen aller Parteien gegen ihn war endlich der Tag gekommen, an dem der Reichspräsident unserem Führer das Amt des Reichspräsidenten übertrug. Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Höhe von Erfolgen, die die Nationalsozialisten in dem einen Jahre ihres Wirkens schon erzielt hätten. Er forderte seine Zuhörer auf, sich des großen Verdienstes wahrhaftig zu erweilen, das unser Führer uns vorsetzt. So wie er unabweisbar sein das hohe Ziel, Deutschland frei und glücklich zu machen, verfolgt und verwirklichen kann, weil er Charakter besitzt, so sollen auch wir an uns arbeiten, uns Charakter zulegen, um fei einzuhaken für unsere Ueberzeugung. Die Antefenden erhaben sich von ihren Plätzen, um die Toten der Bewegung zu ehren; dann dankte endloser Beifall dem Redner für seinen Vortrag, der bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Denn so nahe wie dieses Mal war uns Hitler in Wallstadt noch nie.

Postbezieher!

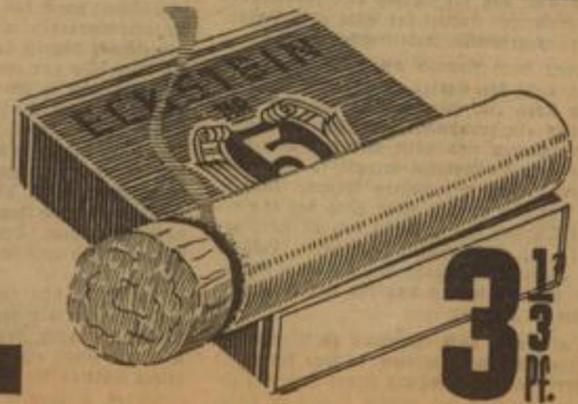
Abonnementsbestellungen müssen bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.

Der Raucher hat Recht, wenn er Experimente ablehnt. Er wählt die stets bewährte

Eckstein

rund · dick · ohne Mundstück



3 3 PF.

Der Feuerschlucker / Skizze von Gerd Land

Filmroman in Temesvar

Ein russischer Prinz auf der Straße erschossen — Trauriger Epilog zu einer romantischen Liebesaffäre

In der rumänischen Stadt Temesvar hat sich dieser Tage ein Drama abgepielt, das den Stoff zu einer Filmtragödie abgeben könnte: der durch seine romantischen Schicksale bekannt gewordene russische Prinz Paul Wladimirovitch Veresowski ist von seiner früheren Freundin auf offener Straße durch drei Revolverkugeln getötet worden.

Paul Wladimirovitch kommt aus einer der bekanntesten Familien des zaristischen Rußlands. Er ist ein Sohn des seinerzeitigen Gouverneurs des Kaukasus. Als die bolschewistische Revolution in Rußland ausbrach, flüchtete Prinz Veresowski mit seinen Angehörigen nach der rumänischen Grenze zu. Bevor er sich jedoch nach Rumänien begeben konnte, wurde er von den kommunistischen Verfolgern abgefangen und mit seiner ganzen Familie — der Frau und vier Kindern — ermordet.

Der Prinz als Hosenarbeits
Einige besserhabende Bauern nahmen sich der Toten an; sie begruben die Leichen und trugen den damals siebenjährigen Prinzen Paul, der als einziger noch Lebenszeichen von sich gab, heimlich ins Dorf. Dort hielten ihn die arbeitsfähigen Bauern verborgen, bis er von seinen Verfolgern gefunden war. Dann schmuggelten sie ihn über die Grenze nach Rumänien.

Einige russische Aristokraten, die noch einen Teil ihres Vermögens nach Rumänien übergerettet hatten, schmürten sich eine Zeitung um den Prinzen und bewachten ihn durch Unterstellungen vor dem Verhungern. Mit der Zeit waren jedoch auch ihre eigenen Mittel erschöpft und der Prinz war nun auf sich selber angewiesen. Er verdiente sich zunächst durch Singen auf Straßen und in Höfen einige Lei wöchlich und konnte sich so mit Mühe und Not durchs Leben hungern.

Mit achtzehn Jahren verlor er die Arbeit zu finden. Er kam auf abenteuerlichen Wegen nach Braila und verdiente sich einige Zeit hindurch als Hosenarbeiter sein Brot, bis ihn eines Tages die Strojapazn und Unbekannten umwarfen und er schwerverletzt in ein Hospital eingeliefert wurde.

Das Witzfeld der Dolarenngatin
Durch Zeitungserlässe erfuhr die Öffentlichkeit von dem traurigen Schicksal des Prinzen. Auch die Gattin eines reichen rumänischen Hohen, Wina Khrizina, die selbst einer bekannten Emigrantenfamilie entstammte, las diese Zeitungserlässe und suchte den Prinzen im Krankenhaus auf. Von diesem Tag an erhielt Paul Wladimirovitch von ihr fortlaufende Unterstützung. Zwischen den beiden entspann sich mit der Zeit ein Liebesverhältnis; eines Tages wartete die junge Dolarenngatin alles hin, Heiratung, Bequemlichkeit und gesellschaftliche Stellung, um mit dem armen Emigranten sein Schicksal teilen zu können.

Solange das Geld und der Schmutz der Frau reichlich, um sich über Wasser zu halten, gestaltete sich dieses Zusammenleben recht glücklich. Dann aber stellten sich Not und Sorgen ums tägliche Brot ein. Der Prinz lebte seiner Gattin ihren Opferwillen schuldig, denn er ließ sie schließlich im Stich und zog mit einer anderen Frau nach Temesvar.

Rache für ein zerstörtes Leben
Die schwer enttäuschte Wina Khrizina konnte ihm diesen Treubruch nicht verzeihen. Sie sah die Ursache, sich an dem Mann, für den sie alles geopfert und der sie in der Not schmählich verlassen hatte, zu rächen und fuhr nach Temesvar. Dort lauerte sie ihm auf der Straße auf, und als der Prinz die Volksküche betreten wollte, gab sie auf ihn drei Schüsse ab. Paul Wladimirovitch brach tödlich getroffen zusammen.

Die Aristokratin ließ sich ohne Widerstand verhaften. Bei den Verhören zeigte sie nicht eine Spur von Reue über ihre Tat. Ihre einzige Entschuldigung war: „Er hat mein Schicksal verdient, weil er mein Leben zerstört hat.“

Mit kühnem Schwung setzte der bekannte Zeichner Luz Morlat sein Signum unter die losen vollendete Karikatur. Wieder einmal brauchte Luz dringend Geld. Sein Frauchen wollte durchaus zu dem heute abend stattfindenden Künstlerball gehen. Und ausgerechnet an diesem Tag sah Luz völlig bargelblos in seinem Atelier. Aber es war noch früh am Tage. „Du gehst eben zu Deinen Bildredaktionen. Die freuen sich doch, wenn Du ihnen was recht Neues bringst“, hatte Edithchen geäußert. Sie konnte gut reden. Es fällt auch dem begabtesten Karikaturisten nicht immer leicht, „was recht Neues“ aufs Blatt zu werfen.

„Deshalb hatte er sich an einen nicht eben völlig frischen Witz herangemacht, ihm aber durch seine Zeichnung eine so zwingende Wirkung auf die Lesermasse zu versetzen, daß Edith, die noch im Bett lag und mit Man Wladimirovitch dem Mädchen, spielte, begeistert und unter Lachen ausrief: „Heute abend zum Künstlerball, Liebste!“

Jetzt betrachtete Luz das kleine Meisterwerk noch einmal. Ein Bettler mit pfiffigen Augenlein an einer Wohnungstür zur Hausfrau mit Wimpern und vornehmlicher Gewandart. „Ach, liebe Frau, ein stellungsgeloster Artist, ehemaliger Feuerschlucker, bittet um eine kleine Gabe.“

Daraus die wadere Dame im Begriff, die Tür zuzuschlagen: „Ja, lieber Mann, die kommen zu spät. Gehten hätten Sie kommen müssen! Da war im Rodenhaus Feuer. Da hätten Sie sich schon satt schmecken können.“

Luz will sich fertig machen, um seine Zeichnung einer Redaktion zur Prüfung vorzulegen, die klingelt es draußen.

Luz öffnet. Vor ihm steht ein abgerissener Mann mit pfiffigen Augenlein und sagt: „Verzeihen der Herr, ein stellungsgeloster Artist, ein ehemaliger Feuerschlucker, bittet um eine kleine Gabe.“

Dem Bettler ist es, als bekäme der Herr, dessen Mißbilligung er soeben anriechte, plötzlich einen Hustenanfall. Aber plötzlich erkennt er, was den Mann da im Türschwamben schüttelt. Es ist ein Gelächter. Ein tolles, ein prustendes Gelächter.

Der arme Mensch weiß gar nicht, wie er sich verhalten soll. Es ist ihm bei seinen zahllosen Bettelgängen, bei denen er sich — wegen der Polizei! — immer neue Veruse zulegt, doch noch nicht widerfahren, daß jemand wie toll zu lachen beginnt, wenn er seine bescheidene Bitte vorgezogen hat.

Allmählich aber wird er wütend. Dieser seine Junge da, der einen feinen Hausmantel trägt und hier unter dem Dach ein wohlhabendes Künstleratelier bewohnt, macht sich über ihn, den armen Teufel, lustig, der obdachlos und hungrig durch die Straßen irrt und ebensowenig Artist und Feuerschlucker ist wie ein Vorbild, als den er sich beispielhaftig gestern ausgab, weil diese Veruse kein Mensch kontrollieren kann.

Eine wahnwitzige Mut bemächtigt sich des Bettelmannes angesichts des lachenden Zeichners, den plötzlich ein Faustschlag trifft, daß er mit einem Aufschrei zu Boden taumelt, während der Täter die Treppe hinabläuft.

Bald ist der humoristische Zwischenfall mit dem bitteren Ausgang vergessen. Zu spät hat Morlat begriffen, daß sein Lachen mißverstanden werden konnte von einem armen, gebedrängten Menschen. Aber während er sich die schmerzende Stelle reibt, muß er doch wieder über den Mann lachen, der ihm die Worte seiner Bildauslegung förmlich aufdrängte.

Edith mußte an diesem Abend auf den Ball verzichten, statt dessen ihrem kranken kranken Umkleeschrank machen. Und die Karikatur wurde nicht angeboten.

Luz Morlat bekam neue Aufträge. Neue Ideen fließen sich auch wieder ein. Und so ver-

gaß er das kleine Bild das ihm einen Faustschlag eingetragen hatte. Ein, zweimal lachte er danach. Aber dann gab er es auf. Schließlich, als er nach einem Jahr wieder bei dem Zustand angelangt war, in dem er damals dem Witz mit seinem Spitzversatz karikaturistisches Leben verliehen hatte, fand er mit einigen anderen Zeichnungen auch den „Feuerschlucker“ wieder.

Wieder war kein Geld im Haus. Wieder mußte Edith einen Ball besuchen. Und so machte er sich auf, bei die Karikaturen persönlich an, erhielt Honorar und besuchte abends mit seinem Frauchen den Künstlerball.

Zwei Wochen später erhielt Luz Morlat von der Zeitung, die den „Feuerschlucker“ inzwischen veröffentlicht hatte, die Nachricht, ein Herr habe nach ihm gefragt, man vermute, daß es sich um einen Künstler handele.

Eines Vormittags erschien der Herr. Es war ein kleiner, solide gekleideter Mann mit pfiffigen Augenlein. Er hieß... Es war der Feuerschlucker, der Mann, der damals an Morlats Tür gedettert und dem Lebenden einen Faustschlag versetzt hatte.

Luz erschraf, als er ihn erkannte. Das konnte ja nett werden!

Aber der kleine Dicks sagte: „Ich habe Ihre Zeichnung im Bildblatt gesehen, Herr Morlat. Da kam mir der Gedanke, Sie könnten damals gerade die Idee zu der Zeichnung gehabt haben, als ich mich Ihnen als stellungsgeloster Feuerschlucker vorstellte, und deshalb so gelacht haben.“

„Ich hatte die Zeichnung in dem Augenblick fertig gestellt, als Sie klingelten. Deshalb mußte ich lachen. Sie nehmen es mir oder hoffentlich nun nicht mehr übel, Herr...“

„Abermann!“ stellte der kleine Dicks sich vor. Bei einigen Wörtern und einer Friedenspfeife erzählte Herr Abermann von seinem Aufstieg vom Bettler zum jetzigen Schuhfabrikanten, der gekommen sei, um ein kleines Gemälde für seine Villa zu bestellen.

Als er damals die Treppe hinunter und in wider Verweilung auf die Straße gestürzt sei, habe ihn ein Auto angefahren. Ein Bein hätten sie ihm abnehmen müssen. Er habe aber von der Versicherung des Schuldigen eine ansehnliche Summe erhalten, mit der er, der einstmal ein Schuhputzhand am Bahnhof gedacht habe, eine Schuhfabrik aufbauen konnte.

Der Karikaturist sah ganz still neben dem fröhlichen kleinen Herrn. So bin ich also auch schuld daran, daß Sie heute — ein Krüppel sind?“ fragte er.

„Wie man's nimmt!“ entgegnete der Kleine. „Sie sind doch auch schuld daran, daß es mir heute gut geht und ich nicht mehr zu betteln brauche, wie damals an diesem jurchbarsten Tage meines Lebens.“

Herr Abermann empfahl sich bald. Luz Morlat aber vermachte eine Woche lang keine Karikatur zu zeichnen. Er grübelte über das Schicksal des scheinbar so glücklichen Krüppels, seines „Feuerschluckers“.

Venedig ohne Wasser



Ein seltenes Naturwunder ereignete sich vor wenigen Tagen in der Lagunenstadt Venedig. Die Ebbe setzte so stark ein, daß der Wasserpiegel mehr als einen Meter unter den normalen Stand sank und die Kanäle größtenteils ohne Wasser waren.

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci

Novelle von Dr. Otto Behm

4. Fortsetzung
Nur durch seine Schwäger war der Freiherr über die diplomatischen Verhandlungen bei diesem Vorgang auch durch seinen geistlichen Oheim, den Dombischof, bei dem er während seines Studiums in Köln gewohnt hatte, besonders genau informiert, da dieser ein Freund des damaligen adelichen Gesandten Friedrichs des Großen, des Grafen von Görz, war, dessen Schwelgerei es vornehmlich zu danken war, daß der Herzog von Zweibrücken trotz schwieriger finanzieller Lage allen Forderungen der Gegenpartei widerstanden hatte.
Görz stand sinnend am Tisch und starrte in das Licht der Kerzen. Aber dann schüttelte er den Kopf. Ja, wäre damals vor dem Erbfolgekrieg ein preussischer Unterthan in Mannheim erschienen und hätte mehrfach nach dem Herzog von Zweibrücken gefragt, so hätte ihm allerdings das widerfahren können, was er selbst jetzt hier erlebte. Aber alles das lag ein halbes Dutzend Jahre zurück und es wäre der Gipfel der Sinnlosigkeit gewesen, deshalb heute noch einem preussischen Besucher Mannheims über zu weilen und ihn gar so selbst in Haft zu nehmen.
Da also auch diese Gedanken zu seinem vernünftigen Urgebot führten, so war der junge Freiherr nach Erschöpfung seiner lustig ge-schulten Denkfähigkeit mit seinem Latein zu Ende.

Er schüttelte das fruchtlose Grübeln gewaltsam von sich ab und entschloß sich nunmehr energisch, an nichts anderes mehr zu denken, als wie er aus seinem zwar häßlichen, aber darum nicht mit der unerlöschlichen Sehnsucht wieder herauskommen konnte.
Der Weg durch die nur mit Gewalt zu öffnenden Tür bedeutete wahrscheinlich einen Kampf mit ungewissem Ausgang. So sah er sich nach anderen Fluchtmöglichkeiten um. Der Ramin stand unerschrocken fest. Das Wanderschänkechen, durch das ihm das Verbot ein-gedrückt worden, war zu niedrig, als daß ein erwachsener Mensch sich hindurchwinden konnte. Es blieb also nur ein Entkommen durchs Fenster, aus dem er sich an zusammengebundenen Tischbeinen und Bettdecken in den Hof hinauslassen konnte. Aber die Verankerung erwiderte sich, als er vorsichtig daran rüttelte, als so hart, daß er ohne geeignete Werkzeuge hundertmal geräuschvoll daran hätte arbeiten müssen. Es war nur noch die Frage, ob die Leuchte die Fensterhänge vor dem Schlafzimmersfenster lockerte worten. Aber auch sie zeigte die gleiche Festigkeit.
Als er sich nun ratlos umsah, kam ihm ein Gedanke. Es war doch auffällig, daß weder die Schlafstube noch das sich anschließende kleine Kabinett einen eigenen Ausgang hatte. Auch zeigte letzteres bei weitem nicht die Tiefe des Zimmers, mußte also in seiner Fortsetzung hinter

der Rückwand einen Raum freilassen, der doch irgendeinem Zweck dienen mußte. Garben betrachtete die Wand der Schlafstube genauer an der Stelle, wo sie an diesen geheimnisvollen Innerraum grenzte. Hier stand eine kleine Truhe, aber der ein hübscher Gobelin mit Schmetterlingen so angebracht war, daß er hinter dem Möbelstück noch ein wenig tiefer herunterhing. Sollte diese Anordnung etwas verbergen? Als er hinter die Truhe griff, gelang es ihm, den Gobelin aufzuheben und die Wand abzutasten. Einen Augenblick suchte er vergebens, aber dann ließ er einen Freudenschrei aus. Seine Hand fühlte einen schmalen, senkrechten Spalt. Kein Zweifel, hier war eine Tapetentür! Der Ausgang war gefunden!

Mit hastigem Griff riß er das Bildet auf. Die Truhe stand wohl schon jahrelang an ihrem Platz. Denn ihre Fuge hatten sich in die Fugen eingelassen. Das erklärte auch die Sorglosigkeit seiner Herkennbarkeit, die an diesen Ausgang nicht gedacht hatten. Aber die Fuge war die Tür von außen verriegelt. Die Schwere der Truhe war allerdings kein Hindernis für einen kräftigen jungen Mann, der seine Freiheit wiedergewinnen wollte. Mit einiger Anstrengung gelang es ihm, das Möbelstück von der Wand abzurücken. Dann trat er an die Tapetentür und schob ihren Riegel zurück. Aber sie öffnete sich nicht und schon wollte er entmutigt zurücktreten, da fühlte er unter seinem Fuße einen kleinen harten Gegenstand, drückte ihn rasch danach und das freudig überraschte den aus dem Schloß gefallenen Schlüssel auf, der ihm im nächsten Augenblick die Tür öffnete. Und als er mit der Ferse in den dunkeln Raum hineintrat, erblickte er, was er bisher nur leise gewagt, eine eingewundene, abwärts führende Wendeltreppe.

Er atmete tief auf. Das Schicksal schien es wieder gut mit ihm zu meinen. Aber den vor

ihm liegenden Weg zu beschreiten, wagte er doch so spät am Abend noch nicht. Er schloß die Tapetentür wieder fest zu und betrat ins Wohnzimmer zurück, wo ihn wieder eine Ueber-raschung erwartete. Als solche sah er allerdings nicht mehr an, daß sich das Wandhängende wieder mit Gefangenschaft gefüllt hatte, wie er bitter eine Platte mit saltem Fleisch und Eiern, Butter, Käse, Brot und einer Weinschale nannte, die ihm appetitlos entgegenge-schoben, sondern Einbruch machte ihm nur ein Brief, der sehr klar zwischen Messer und Gabel aufrecht gestellt war.

Mit hastigem Griff riß er das Bildet auf und lag mit lecht gemischten Gefühlen die Worte:

„Monieur!
Verzeihen Sie die inländische Bitte eines bedürftigen Mädchens, daß noch einige Stunden, im äußersten Fall während dieser Nacht, zu ritterlicher Hilfeleistung bereit zu halten. Die Verriegelung der Tür dient zu Ihrer Sicherheit. In der Nebenstube finden Sie alles, was Sie für die Nacht brauchen.“

In derselben Dankbarkeit
„Charlotte Frein von Hain-Brandenheim.“
Es ist möglich, daß sich der junge Freiherr, wenn er nicht gerade vorher die Tapetentür und damit eine Aussicht auf Befreiung gefunden hätte, durch diese bittenden Worte eines schönen Mädchens noch einmal hätte beschwichtigen und zum Weiter-schlafen lassen. So aber lockte ihn die Freiheit mehr und die Entriegelung schien ihm trotz der Erklärung der Briefschreiberin weiterhin eine feindliche Handlung, über die ihn öblique Worte nicht hinwegtäuschen konnten. Einen Augenblick schloß er noch ein gewisses Bedauern, aber dann warf er den Brief ärgerlich auf den Tisch und ließ hervor:
„Ach was! Alles Eng und Trag! Zeichen eines schlechten Gewissens!“ Fortsetzung folgt

Seite 10
Städte-
berwerb
Der feier
während
vornmit
erste Kor
waren di
bergange
ter heran
legen.
lestea sel
nista, die
ist. Zwei
Bettler,
Schnee-
fene Str
aber Mar
berung.
herrschte
Kälte sie
Kälte mi
war. Men
men am
durchweg
sentlichen
Söhne
wöhnt in
bot die S
frage wa
technik de
Die Kon
Konkurre
in einer
18. Allom
nische W
Alle drei
Abstand
dem 5. R
genen Fel
so große
und eine
gewalt
Hagen, fa
Händlab
4. May
wurde mi
S. Rurme
Stunden
nen in 1
Lappalain
Hagablad
der ein H
in diesem
feinerele
lere Käuf
an den S
nicht, daß
sche, Herb
Die En
Rurme
die kurz
waren, so
diese drei
sie über
anderen u
heraus
Zwei
nicht mehr
dann auf
Kraftrefre
mann Za
Seine 1:04
Kantler d
Stunden d
M. Pap
1:06,08
während d
in 1:06,10
(Norwegen
1:06,51, D
England u
(Hinnland
Vand reite
Legard in
Die neu
wie einge
nen nicht
Leubold
Flach befe
in 1:13,47
1:15,08
1:15,33 als
1:16,34 als
1:18,30 als
1:20,09 als
den) in 1
Eisruder
Zwei Sch
gegeben, se
nen.
Schmitt
ab, so dir
unter sic
Langlauf
nicht geme
Sprinter
gebissen h
haben Kor
Schweden
läufer heb
aber Aus
am Donner



Die internationalen Fis-Kennen

Finnland triumphiert in Solleftea — Die Deutschen lernen

Seit Dienstag steht das kleine nordschwedische Städtchen Solleftea im Zeichen der Hauptwettkämpfe der Internationalen Fis-Kämpfe. Der feierlichen Eröffnung der bis zum Sonntag währenden Veranstaltung folgte am Mittwoch vormittag mit dem 15-Kilometer-Langlauf die erste Konkurrenz. Die früheren Voraussagen waren denkbar günstig. Das Laufwetter der vergangenen Woche hatte die Organisationsleiter veranlaßt, die Spitze des Langlaufes zu verlegen. Statt der näheren Umgebung von Solleftea selbst wählte man die Gegend von Granninge, das 30 Kilometer von Solleftea entfernt ist. Zwar besserte sich bis zum Dienstag das Wetter, starker Frost und vorhergehender Schneefall hatten auch die ursprünglich vorgesehene Strecke wieder vollkommen inaktiv gelegt, aber man beließ es schließlich doch bei der Veränderung. Und man tat gut daran. In Solleftea herrschte am Mittwochvormittag bei 15 Grad kalte starker Frost, während in Granninge die Kälte mit nur 6 Grad unter Null erträglicher war. Mit der Laufstrecke selbst waren die Finnen am meisten einverstanden, führte sie doch durchweg durch flaches Gelände mit kaum wesentlichen, sanften Steigungen, ganz so, wie die Schweden es von ihrer Heimat her gewöhnt sind. Schwierigkeiten besonderer Art bot die Strecke überhaupt nicht, auch die Nachfrage war einfach zu lösen. Die bessere Lauftechnik der Finnen mußte sich also durchsetzen.

Die Finnen waren ihren hauptsächlichsten Konkurrenten, den Norwegern und Schweden, in einer Art und Weise überlegen, daß man den 15-Kilometer-Langlauf fast als eine rein finnische Weltmeisterschaft bezeichnen konnte. Alle drei ersten Plätze wurden mit zugehörigen Abständen von den Finnen belegt, und auch auf dem 5. Rang kam ein Finne ein. Im geschlossenen Feld blieben vor allem Norweger, die sich so große Hoffnungen auf dieses Rennen gemacht und eine sehr starke Mannschaft ins Rennen geschickt hatten. Aber ihr bester Mann, O. Hagen, kam erst auf den 7. Platz, während mit Högablad der beste Schwede immerhin noch den 4. Platz für sein Land retten konnte. Sieger wurde mit klarem Vorsprung der junge Finne S. Rummela in der bis dahin noch 1:34,29 Stunden für seinen Landsmann Emil Saarinen in 1:35,35 und dem dritten Finnen Matti Lappalainen in 1:36,08. Den 5. Platz hinter Högablad besetzte mit A. Karppinen dann wieder ein Finne. Die deutschen Teilnehmer hatten in diesem unerhörten schnellen Rennen natürlich keinerlei Siegesaussichten, wie man ja auch unsere Käufer mehr zu Rechtsworten in Solleftea an den Start geschickt hat. Es überrascht also nicht, daß erst auf dem 52. Platz der erste Deutsche, Herbert Leopold (Breslau), eintraf.

Der Verlauf des Rennens

Die Entscheidung des Kampfes fiel zwischen Rummela, Saarinen und Riivari, die fast hintereinander vom Start weggegangen waren. Rast auf der ganzen Strecke lieferten sich diese drei Finnen einen unerhörten zähen Kampf, sie überholten einen Konkurrenten nach dem anderen und schließlich konnte auch Riivari dem heroischen

Zweikampf Rummela — Saarinen

nicht mehr folgen. Der jüngere Rummela hatte dann auf den letzten Kilometern noch genügend Kraftreserven, um seinen berühmten Landsmann Saarinen ebenfalls stehen zu lassen. Seine 1:34,29 Std. brachten ihm in überlegener Manier den Sieg vor Saarinen, der 1:35,35 Stunden benötigte. Kurz vor diesen beiden war M. Lappalainen eingetroffen, der sich mit 1:36,08 Std. noch auf den dritten Platz setzte, während der Schwede H. Högablad knapp zurück in 1:36,10 vor A. Karppinen (1:36,16), O. Hagen (Norwegen) 1:36,22, E. Th. Nilsson (Schweden) 1:36,51, D. Villanen (Finnland) 1:36,57, R. K. Englund (Schweden) 1:36,58 und A. Riivari (Finnland) 1:37,05 den vierten Platz für sein Land rettete. Als letzter kam der Engländer G. Legard in 2:06,39 Std. ein.

Die Deutschen

Die neun separierten Deutschen konnten sich, wie eingangs bereits erwähnt, in diesem Rennen nicht zur Geltung bringen. Hinter Herbert Leopold (Breslau), der mit 1:12,46 Std. den 52. Platz belegte, folgten: Walter Mop (München) in 1:13,47 als 59., Willi Vogner (Traunstein) in 1:15,08 als 72., Josef Schreiner (München) in 1:15,55 als 79., Gust. Müller (Bayrischzell) in 1:16,34 als 82., Franz Reiser (Partenkirchen) in 1:18,50 als 94., Alfred Zioll (Verchiesbaden) in 1:20,09 als 98., Matthias Böhrle (Partenkirchen) in 1:20,16 als 101. und schließlich Anton Gieseler (Partenkirchen) in 1:21,44 als 114. Zwei Schweden und ein Norweger hatten aufgegeben, sonst beruhten alle Käufer das Rennen.

Schnitt die Finnen im Langlauf überragend ab, so dürften die Kombination die Norweger unter sich ausmachen, da ihre Bestleistung im Langlauf entweder für die Kombination gar nicht gemeldet sind, oder doch als schlechte Springer gelten müssen. Nach den Ranglistengebnissen belegen mit O. Haagen an der Spitze sieben Norweger die ersten Plätze, denen drei Schweden folgen. Die deutschen Kombinationsläufer stehen auf dem 18. bis 36. Rang, haben aber Aussichten ihre Position beim Sprunglauf am Donnerstag noch zu verbessern.

Sechstagerennen in Kopenhagen

Funda-Büßfeld führen jetzt allein!

Am Mittwoch nachmittag, dem 5. des ersten Sechstagerennens in Kopenhagen, gab es wieder einen ganz großen Publikumserfolg. 6500 Zuschauer sahen nach anfänglich ruhigem Rennverlauf schwere Jagden, an deren Schluß die Deutschen Funda-Büßfeld sich allein an die Spitze setzen konnten. Sehr hart führten auch Schner-Knudsen, die drei ihrer Verfolger ab-

zumachen konnten und Danhold Hansen-von Doed, denen zwei Rundengevinne gelangen. Um 15 Uhr waren nach 115 Stunden Gesamtfahrtzeit 281,5 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender: 1. Funda-Büßfeld 158 Pkt.; 2. Ab. zur 2. Resiger-Jonas 110; 3. Ab. zur: 3. Villiet-Martin 101; 4. Bresglani-Pietro 149; 5. Ab. zur: 5. Torn-Maczynski 139; 6. Choury-Padre 83; 7. Ab. zur: 7. Kieger-Jald-Hansen 92; 8. Ab. zur: 8. Danhold Hansen-v. Doed 710; 9. Ab. zur: 9. Schner-Knudsen 147 Punkte.

Am die Kreismeisterschaft im Tischtennis

Eintracht und Agilitas im Entscheidungsspiel

Deute abend 8.15 Uhr treffen sich im Hansa-Saal der Harmonie die beiden führenden Mannheimer Tisch-Tennisvereine Eintracht und Agilitas. Mit diesen haben sich wohl die beiden augenblicklich stärksten Mannheimer Mannschaften für das Entscheidungsspiel durchgesetzt, das notwendig geworden ist, da Eintracht und Agilitas jezt nach Beendigung der Verbandsspiele punktgleich an der Tabellen Spitze stehen.

In dem Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft treten beide Mannschaften in härtester Konkurrenz an:

Eintracht: Einzel: 1. Ott, 2. Müller, 3. Derold 1, 4. Brand, 5. Lanz, 6. Derold 2; Doppel: 1. Müller-Derold 1, 2. Lanz-Brand, 3. Ott-Derold 2.

Agilitas: Einzel: 1. Wittenmaier, 2. Fein, 3. Rodendörfer, 4. Wolfram, 5. Müller, 6. Gert; Doppel: 1. Fein-Rodendörfer, 2. Wittenmaier-Gert, 3. Wolfram-Müller.

Auf beiden Seiten spielen verschiedene der besten Mannheimer Spieler mit, so daß interessante Kämpfe zu erwarten sind.

In den Einzelkämpfen dürfte Agilitas, das dieselben in den bisherigen Kämpfen jeweils 4:2 bezwang, auch diesmal den Vorrang verdienen, da schließlich der Spitzenspieler Ott der sich bei den nationalen deutschen Meisterschaften

bis zu den letzten Akten durchspielen konnte, als starker Sieger zu erwarten ist. Bemerkenswert ist auch, daß Wolfram, der für Agilitas an vierter Stelle spielt, in dem Verbandsspiel 33/34 als einziger Spieler der A-Klasse noch ohne Niederlage ist.

In den Doppelkämpfen stellt dagegen Eintracht die besseren Paare. Im Vorspiel gelang es Eintracht, durch Gewinn sämtlicher Doppelkämpfe noch den ganzen Klubkampf 5:4 für sich zu entscheiden, wobei allerdings Rodendörfer auf Seiten von Agilitas fehlte. Auch im Klubkampf legten die beiden unierten Doppel von Eintracht, dagegen mußte sich das Spitzen-doppel Müller-Derold nach hartem Kampfe von Fein-Rodendörfer geschlagen begeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch im heutigen Kampf erst die Begegnung der ersten Doppel-paare die Entscheidung bringt, da die Aufstellung der beiden Mannschaften sich kaum geändert hat.

Die regionale Mannschaft wird Anfang nächster Woche gegen den Sieger des Kreises, Heilbronn, voraussichtlich die Kreis-Mannschaft für Spiel und Sport, um die Kreismeisterschaft von Nordbaden zu spielen haben, um dann, nach einem Siege, der wahrscheinlich ist, in Karlsruhe mit den Bezirksmeistern von Karlsruhe und Freiburg um die badische Gau-meisterschaft zu kämpfen.

Die Favoriten werden sich behaupten

Die Spiele der jüdischen Fußball-Liga am Sonntag

Obwohl die Meisterschaftsspiele in den vier jüdischen Gauen sich ihrem Ende nähern, stehen überall die Meisterschafts-Entscheidungen noch aus.

Wir werden uns also im Süden noch einige Zeit gedulden müssen, bis der erste Meister steht. Der Spielplan des letzten Februar-Sonntags ist so gehalten, daß wesentliche Veränderungen in den vorderen Reihen nicht zu erwarten sind. Alle Mannschaften, die für die Meisterschaft noch in Frage kommen, spielen zu Hause oder haben nicht allzu schwere Auswärtsspiele, wie z. B. 1860 München, das in Bayreuth antreten muß.

Gau 13, Schwaben

Riders Offenbach — HSV Frankfurt (2:2)
Eintracht Frankfurt — Rhön-Lübzig (3:2)
Worm. Worms — Alem.-Olymp. Worms (2:0)
SV Wiesbaden — 1. FC Kaiserslaut. (5:0)
FC Birmasens — HSV Mainz 05 (3:2)

Die Offenbacher Riders haben am letzten Sonntag gegen Rhön-Lübzig einen wertvollen Punkt eingeholt. Anschließend hat man auf dem „Riecher Berg“ die Pfälzer doch etwas unterschätzt. Wenn man gegen den HSV Frankfurt nicht mit großem Ernst bei der Sache ist, dann könnte es leicht eine neue Enttäuschung geben. Normalerweise müßten die kampfstärksten Offenbacher zu einem knappen Sieg kommen. — Das Frankfurter Treffen zwischen Eintracht und Rhön ist für beide Mannschaften wichtig, nämlich in bezug auf den Abstieg!

Die Rhön-Lübzig, die sich in Offenbach so großartig schlug, hatet auch am Riederwald nicht konzentriert, zumal Lindemann als Mittel-läufer der Mannschaft einen großen Part gibt. — Im Wormser Lokaltreffen müßte der Meisterschaftsamtpräsident Borussia beide Punkte auf sein Konto bringen können. — Der SV Wiesbaden brachte seinerzeit in der Vorrunde dem 1. FC Kaiserslautern eine katastrophale Niederlage bei. Auf eigenem Platz sind die Kurflüchter aber noch wesentlich schlagkräftiger als auswärts, und so müßte es für sie eigentlich zu einem neuen Sieg gegen die Pfälzer reichen. — Der FC Birmasens wird seine günstige Position kaum durch ein schlechtes Spiel gegen die erkrankten Mainz gefährden. Wir rechnen mit einem klaren Erfolg der Reute um Bergert. —

Gau 15, Württemberg

Spt. Stuttgart — Stuttgarter Riders (1:3)
SV Stuttgart — FC Birkenfeld (3:4)
Union Bödingen — Stuttgarter SC (2:1)
Ulmer SV 94 — 1. SV Ulm (5:1)

Die Riders müssen am Sonntag bei den benachbarten Sportfreunden antreten, ein Spiel, dessen Ausgang recht ungewiß ist.

Die ausgeglichene Elf haben die Riders, aber auch die Sportfreunde haben gute Qualitäten, so daß man ihnen, zumal auf eigenem Platz, eine reelle Chance geben muß. — Der VfB Stuttgart wird auf dem „Hafen“ am FC Birkenfeld Vergeltung für die Verbleibende leisten. Allerdings war gerade Birkenfeld für die Gannhatter immer ein unangenehmer Gegner, so daß schon eine Überraschung im Bereich der Möglichkeit liegt, aber normalerweise sollte doch ein glatter VfB-Sieg herauskommen. — Der stark verbesserte Stuttgarter SC wird große Mühe haben, den schlechten Tabellenplatz gegen einen besseren einzutauschen, da noch einige schwere Spiele zu absolvieren sind. Eines davon hat der Sportklub am Sonntag in Bödingen vor sich. Die Union sollte normalerweise gewinnen, aber Abstiegskandidaten entwickeln oft ungebundene Kräfte. — Im Ulmer Lokal-treffen hatet diesmal der Fußballverein als Favorit; ob er aber auch gewinnt, steht auf einem anderen Blatt. Im Vorspiel tippte alles auf den 1. SV und am Schluß blieb es 1:1 für den VfB. Wir sind gespannt, wer diesmal das bessere Ende behält.

Gau 16, Bayern

Bader München — SVg Fürth (3:1)
Bayer München — FC Schwabmünchen (1:2)
1. FC Bayreuth — 1860 München (0:3)
Schwaben Augsburg — FC Würzburg (1:2)
Jahn Regensburg — Würzburger FC 04 (1:2)
1. FC Nürnberg — FC München (2:1)

Die Münchner Doppelveranstaltung bringt zwei wirklich jugkräftige Spiele. Bader ist etwas herporgekommen, während die Würzburger zur Abwechslung wieder einmal gute Kräfte erhielten. Man wird also in München mit einem guten Spiel der Würzburger (und evtl. mit ihrem Sieg) rechnen müssen. — Sehr wichtig ist das Treffen zwischen Bayern und Schwabmünchen für beide geht es darum, den Anschluss nicht zu verlieren. — 1860 München wird die führende Position wohl behalten, es sei denn, man stolpert in Bayreuth. Es wäre eine Überraschung! — Schwaben Augsburg wird selbst auf eigenem Platz Mühe haben, den FC Nürnberg zu schlagen, dem schon ein Punktgewinn zuzutrauen ist. Ein knapper Erfolg der Augsburger liegt allerdings näher. — Jahn Regensburg müßte nach der zuletzt gezeigten Form den Würzburger FC 04 überlegen schlagen können. Im Falle eines Sieges wäre Jahn gerettet, während die Würzburger sich ins Unvermeidliche fügen müßten. — Im Jahn-1. FC Nürnberg den FC München zu Gast. An einem Sieg des „Kubs“ ist nicht zu zweifeln, gleichzeitig wäre damit das Schicksal der Münchner besiegelt.

Acht Fabrikmannschaften der Berufsfahrer

Es geht vorwärts, das merkt man auch im deutschen Radsport. Die früher durch die DKB durchgeführten Straßenrennen für Berufsfahrer werden in diesem Jahre durch den Deutschen Radsportverband veranstaltet. Zur Unterstützung der Veranstaltungen hat der DKB bisher acht Fahrradfabriken beauftragt, Fahrer zu verpflichten. Es schwaben außerdem noch Verhandlungen mit zwei großen Radfabriken, die gleichfalls Mannschaften stellen wollen. Durch diese zahlreichen Verpflichtungen wurde der Berufsfahrersport natürlich stark belebt und in den zwölf vorgesehenen Rennen sind nicht wenige Fahrer zu erwarten. Neben den alten bewährten Straßenfahrern findet man bei den einzelnen Fabriken eine ganze Reihe ehemaliger Amateure, die ihr Können erst unter Beweis stellen müssen. Für jedes Rennen stellt der DKB einen Materialwagen, der unter Leitung von Martin Schmidt, dem besten bekannten Vertreter unserer Tour de Franco-Fahrer, steht. Im einzelnen werden folgende Firmenmannschaften fahren:

- Diamant: A. Hufsch, Hengel, Bauh, Schürlich, Stach, Risch; Erfah: Dubschlag.
- Dürropp: Liebelhoff, Wackerling, Ledebach, Trapp, Kolbe, Grün, Siehl, Niehaus, Evers; Erfah: Ruyh, Reib, Kranzer.
- Görde: Geper, Uffat, Kobar; Erfah: Klausch.
- Opel: Ahrens, Acks, Boden, Rinser, Giesler, Richard und Bruno Wolfe, Pusch, Kroll; Erfah: Rapp, Destrach, Schöpfli.
- Phänomen: Stöpel, Hertwig, Umbenhauer, Effing, Rolte, Wänd; Erfah: Piesch, Walter.
- Weslo: Riefel, Funte, Sironi, Roth, Heide, Grindel; Erfah: Schenk, Richter.
- Seibel & Kaufmann: Thierbach, Siegel, Fuggerer, Riehsche, Bartholomäus, Ebeling; Erfah: Hermann Müller, Albrecht.
- Wanderer: Buse, Altenburger, Aufschbach, Hanke, Hoffmann, Roth, Sasse, Boffe, Karl Sieger; Erfah: Meier, Langmann, Schellhorn.

„Sonja“ begeistert die Berliner

Der Berliner Sportpalast war am Mittwochabend bis auf den letzten Platz ausverkauft. Kein Wunder, stand doch Sonja Henie auf dem Programm, die norwegische Kunstläuferin, die schon immer der besondere Liebling des Berliner Publikums war. Und der frische Vorbezug von Stockholm verstärkte womöglich noch die Anziehungskraft der Norwegerin. Sie zeigte sich denn auch „ihrem“ Publikum recht dankbar. Zweimal trat sie auf, und jedesmal konnte sie nicht wieder vom Eis, ehe sie nicht die Wellenlinie der Tausenden durch Aufgaben etwas befähigt hatte. Berlin war wieder einmal von „Sonja“ begeistert. — In den Pausen bewiesen die Berliner Käufer Paerel, Jähring und das Paar Frl. Hempel-Weiß, daß auch sie ihr Publikum durch ein gutes Programm zu fesseln wissen; gegen die Darbietungen der Weltmeisterin verblähten jedoch die gewöhnlich schlechten Leistungen der Einheimischen.

Werder-Bremen fährt nach Amerika

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes hat dem SV Werder-Bremen die nachgefragte Genehmigung zum Antritt einer Wettspielreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erteilt. Auch die Genehmigung des Reichssportführers wird in diesen Tagen erwartet. Ende August soll die erste Reise einer deutschen Fußballmannschaft über den Ozean angetreten werden. Nach etwa sechs Wochen werden die Bremer wieder in der Heimat sein. Die in Amerika vorgesehenen Spiele finden in New York, Baltimore und Philadelphia statt.

Rekordeinnahme in Lille

Das Erscheinen deutscher Fußballmannschaften hatte am letzten Sonntag in Rouen eine Lille ungeheures Interesse wachgerufen. — Sonders das Spiel zwischen Westfalen und Nordfrankreich in Lille, das bekanntlich unentschieden 3:3 endete, erwies sich von kaum erwarteter Junktur. Mehr als 2000 Zuschauer, eine Zahl, wie sie in Lille noch niemals zuvor erreicht worden ist, haben dem Kampfe zu. Die Einnahme bedeutete mit 129 000 Francs (rund 20000 Mark) ebenfalls einen Rekord. Dabei müßten noch viele Schaulustige die keinen Einlaß mehr fanden, vor den Toren des Stadions umkehren.

Wettspielschlüsse nach Wunsch des Publikums

Mit einem ganz neuen Plan zum Zwecke der Werbung ist der Hamburger Sportverein vor die Hamburger Fußballgemeinde getreten. Jeder, der ein Interesse daran hat, kann dem HSV eine Mannschaft benennen, die er gern mit der Elf des ostmaligen norddeutschen Meisters im Kampfe sehen möchte. Der HSV wech mit dieser Umfrage erstmals das allgemeine Interesse, dem er durch Auslegung von Preisen in Form von 600 Sitzplätzen noch etwas nachhilft, und weiß zweitens, welche Mannschaften nach gewünscht werden und kann danach seine Pläne für den Abschluß von Wettspielen einrichten.

Die organisatorische Neuordnung des Einzelhandels

Das geschäftsführende Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelsbundes...

getreten. Außerdem sind auch die Wiederaufbauarbeiten...

lassen. Die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten liegen...

Die Industrie- und Handelskammern sind auf der...

Die Neuordnung im Eisenhandel...

er das Gebiet Süddeutschland umfasst. Der Gebietsführer...

Von der süddeutschen Zuderindustrie...

Berliner Produktenbörse vom 22. Februar 1934

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mehl, etc., with prices in RM and tons.

Berliner Produktenbörse vom 22. Februar 1934

Table with columns for various commodities like Reis, Mais, Sojabohnen, etc., with prices in RM and tons.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Table listing trade law delivery transactions for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Devisenkurse vom 22. Februar 1934

Table showing exchange rates for various countries like Buenos Aires, Kanada, London, etc.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Table listing official price setting for metals like Kupfer, Blei, Zink.

Berliner Metall-Notierungen vom 22. Februar 1934

Table listing metal prices for items like Elektrolytkupfer, Standardkupfer, etc.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Table listing cotton price quotations for various months from January to December.

Magdeburger Zuckernotierungen

Table listing sugar price quotations for various months from January to December.

Berliner Börse

Table listing stock market prices for various companies like Deutsche Anilin, etc.

Berliner Börse

Table listing stock market prices for various companies like Deutsche Anilin, etc.

Frankfurter Mittagsbörse

Table listing stock market prices for various companies like Daimler, etc.

Frankfurter Mittagsbörse

Table listing stock market prices for various companies like Daimler, etc.

